

# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 644

vom **05.03.2014**

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und  
Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)

Anschrift der Redaktion: [agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)

Zietenstraße 19 (Hanke), 10783 Berlin-Schöneberg, Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-2191 3077

## Inhaltsverzeichnis:

### **A. a) Berichte, Mitteilungen** (Seiten 2 - 16)

- 01) Die heimliche Liquidation Rest-Niederschlesiens in der Bundesrepublik Deutschland
- 02) Klaus Plaszek zum Tod von Bürgermeister Przewdzing: ... keine voreiligen Schlüsse
- 03) Vertreibung darf sich nicht lohnen
- 04) Ausverkauf.
- 05) "Flucht und Vertreibung der Deutschen" kein zeitgemäßes Thema?
- 06) Kulturelle Förderpreise 2014. Ausschreibung Sudetendeutsche Landsmannschaft
- 07) Studienfahrt in die Ukraine nach Lemberg und Czernowitz vom 23. bis 30. Juni 2014

### **A. b) Nachrufe** (Seiten 17 - 19)

- 01) Gedenken an Sigrid Klose geb. Gonschior

### **B. Nächste Vortragsveranstaltungen** (Seiten 19 - 32)

- 01) 14.03.14, AGOM, Wirtschaftspolitik des Dritten Reiches
- 02) 17.03.14, WBW, Das Altpreußische oder Prußische als baltische Sprache.
- 03) 25.03.14, Frauenverband des BdV, Prof. Dr. Alfred Wolf plaudert mit uns über einige Fakten des Einigungsvertrages, bei dem er selbst mitgearbeitet hat.
- 04) 09.03.14, GStA Berlin, Tag der Archive Berlin-Dahlem
- 05) 10.03.14, Dt. Kulturforum, Chronik der Schule zu Nidden, Buchvorstellung
- 05) 12.03.14, Dt. Kulturforum, Der Erste Weltkrieg – Krieg der Dinge? Deutsch-slowenische Betrachtungen.
- 06) 14.03.14, HiKo Berlin usw., Gedenkveranstaltung zu Ehren des Landeshistorikers Gerd Heinrich (1931–2012)
- 07) 15.03.14, St. Afra, Heilige Hedwig - Gestalt, Land und Kunst
- 08) 28.03.14, GfE, Das russische Berlin
- 09) 18.03.14, TdT, Antisemitismus, Wirtschaft und jüdenfeindliche Gewalt in Litauen 1883–1944
- 10) 16.03.14, LitHaus, Yuval Noah Harari: Eine kurze Geschichte der Menschheit
- 11) 20.03.14, LitHaus, Ines Geipel: Generation Mauer. Ein Porträt
- 12) 18.03.14, EvAk, Familienpolitische Perspektiven. Deutschland, Polen, Tschechien, Ukraine
- 13) 17.03.14, KAS, Was ich schon immer mal fragen wollte ... Gespräch
- 14) 18.03.14, URANIA Berlin, Paretz – Eine königliche Sommerfrische
- 15) 18.03.14, URANIA Berlin, Die Büchse der Pandora – eine umfassende Geschichte des Ersten Weltkrieges
- 16) 13.03.14, Dt. Kulturforum, Böhmisches Dörfer. Berliner Erstaufführung (Dokumentarfilm)
- 17) 18.03.14, URANIA Potsdam, St. Petersburg 1914



**C. Sonstige Veranstaltungen** (Seiten 33 - 36)

*a) im Großraum Berlin* (Seiten 33 - 34)

- 01)** Die ersten Monate des Großen Krieges in Mittel- und Ostmitteleuropa. Mentalitäten, Stimmungen und Erfahrungen im Sommer und Herbst 1914, Tagung, 26. - 28. März 2014
- 02)** Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Tagesfahrten 2014
- 03)** Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2014

*b) außerhalb des Großraumes Berlin* (Seiten 34 - 36)

- 01)** 14.03.14 Hermannstadt/Sibiu. Ein kunstgeschichtlicher Rundgang durch die Stadt
- 02)** 15.03.14 Opatowitz/Opole. Ein kunstgeschichtlicher Rundgang durch die Stadt an der Oder
- 03)** 16.03.2014, "Der Erste Weltkrieg und die Entfesselung der Minderheitenproblematik..."

**D. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt**  
**- Blick ins Netz** (Seiten 37 - 39)

- 01)** Martin Pollack: Kontaminierte Landschaften
- 02)** NEWSLETTER März 2014. Ghetto-Image, Schulen und Gentrifizierung

**Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 644 vom 05.03.2014**

**zu A. a) Berichte, Mitteilungen**

**01)** Die heimliche Liquidation Rest-Niederschlesiens in der Bundesrepublik Deutschland - eine neue Variante der Vertreibung schlesischer Identität im 200.Jahr nach dem Anschluss an Berlin und Potsdam

Bereits mit dem 1.Schlesischen Krieg von 1740-42 ist die obere Lausitz mit dem schlesischen Görlitz von preußischen Truppen besetzt worden. In den folgenden zwei Schlesischen Kriegen, die aus strategischen Gründen auch die Landschaft der Lausitz voll erfassten und nach dem Siebenjährigen Krieg mit dem Frieden von Hubertusburg am 15.02.1763 und einer längerfristigen preußischen Besetzung der Region entlang der Lausitzer Neiße und östlich des Königreiches Sachsen endeten, blieb auch die Verwaltung der Lausitzer Länder jahrelang in preußischer Hand. Die obere Lausitz mit Görlitz unterlag jedoch weiterhin bis 1814 sächsischer Hoheit. Die Gebiete westseits der Lausitzer Neiße, von Görlitz bis Bad Muskau-Hoyerswerda-Ruhland, neigten aber mehr zu Kern-Schlesien und Brandenburg als zu Sachsen. Der Einmarsch Napoleons im Jahre 1806 erfasste kriegerisch auch die niederschlesische und sächsische Region der Oberlausitz. Napoleon selbst quartierte sich sowohl auf seinem Vorstoß nach Osten als auch auf seinem so verlustreichen Rückzug aus Russland im preußisch gewordenen, feindlichen Niederschlesien - insbesondere auch in Görlitz - und im befreundeten Sachsen ein. Ein Barockhaus am Görlitzer Obermarkt kündigt noch davon. Die Freund-Feind-Grenze durchzog in Süd-Nord-Richtung etwa die Mitte der Lausitz auf deren ethnographischer Kulturgrenze. Östlich der Linie Görlitz bis Lindenau-Ruhland Lebende hielten zu Preußen, die an der Ostgrenze des Königreiches Sachsen Wohnenden wandten sich Dresden zu. So blieb es bis zu den Befreiungskriegen 1812/1813.



Im Oktober 1813 fand die Völkerschlacht bei Leipzig statt, die der französischen Herrschaft eine blutige Niederlage bescherte, die die Sachsen während der Schlacht auf die preußische Seite überlaufen ließ, und die auch der damals feindlichen sächsischen Militäradministration in der Oberlausitz, Anfang 1814, ein - von den Niederschlesiern als Befreiung empfundenes - rasches Ende setzte. Die Sachsen von Zittau bis Bautzen, Weißenberg und darüber hinaus, fühlten sich gedemütigt.

Vor 200 Jahren, am 8. November 1814, ging die Verwaltung der Region an der Lausitzer Neiße an die preußische Krone über. Heuer gedenken wir also des 200. Jahrestages der Übernahme der Verwaltung der Oberlausitz durch Berlin bzw. durch das Königreich Preußen, das im Wiener Kongress von 1815 durch fast alle europäischen Großmächte und sogar mit Zustimmung von Frankreichs Vertreter Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord), zwei Drittel des oberlausitzer Landes - wieder ostwärts der ethnischen Kulturgrenze von Süd nach Nord, also ab südlich von Görlitz bis Ruhland/Schwarze Elster und bis zur Pulsnitz - zugesprochen bekam. Auch Sachsen stimmte zu!

In den folgenden 130 Jahren konnte sich endlich die schlesische Identität voll entfalten und konsolidieren, erlitt auch schwere Rückschläge durch den Ersten und Zweiten Weltkrieg infolge enormer militärischer Personalverluste.

Die 1933 gewählte nationalsozialistische Regierung führte für die alte Provinz Niederschlesien den Namen "Gau Niederschlesien" ein. Schon rund 120 Jahre gehörten zu dieser Zeit zwei Drittel des oberlausitzer Landes direkt zu Schlesien. Der Regierungspräsident saß in Liegnitz.

Die Schlesier waren jedoch - auch gerade in der niederschlesischen Oberlausitz - führend im Widerstand gegen das Naziregime (z.B. Görlitzer wie Kurt Steffelbauer, Johannes Wüsten, die Familie von Witzleben, Paul Mühsam, Werner Fink etc.).

1945 wurde der östliche Teil der Schlesischen Oberlausitz durch das Potsdamer Protokoll vom 2. August 1945 "unter polnische Verwaltung" gestellt. In Rest-Schlesien - einem Teil (ca. 18,1 %) des niederschlesischen Regierungsbezirkes Liegnitz von ca. 2.500 km<sup>2</sup> Größe - stauten sich die im Frühjahr 1945 flüchtenden Millionen Schlesier und später die zurückflutenden Flüchtlinge, die den in der Heimat gebliebenen und bald vertriebenen Schlesiern ab Ende Mai 1945 entgegen strömten, in unvorstellbarem Elend. Sie verstärkten allerdings die einheimischen Niederschlesier im oberlausitzer Landstrich um etliche Hunderttausend.

Die Sperrung der plötzlich neuen Neiße-Grenze ab 1. Juni 1945 schuf im westlich der Neiße gelegenen schlesischen Gebiet - damals Teil der Ostzone - ein grauenhaftes Chaos, einen schrecklichen Wohnungsmangel und entsetzliche Hungersnöte. Anfang Juni begann die "Wilde Vertreibung" der Niederschlesier, auch aus der Oststadt von Görlitz/jetzt Zgorzelec, wie es auch der Unterzeichnende beobachtete. Am 9. Juli 1945 wurde der westlich der Lausitzer Neiße gelegene Teil Niederschlesiens durch die SMA (Sowjetische Militär-Administration) dem Land Sachsen angeschlossen. Der separat und ohne alliierte Legitimation - ohne Volksbefragung - diktatorisch geschlossene Görlitzer Vertrag zwischen der "DDR" und der VR Polen im Jahre 1950 zerriss die niederschlesische Lausitz-Landschaft und die 850 Jahre alte Stadt Görlitz durch die Neiße-Grenze. Bis zum 23. Juli 1952 wurde der deutsch gebliebene niederschlesische Teil als "Ostsachsen" von Dresden administriert, alsdann - ohne Befragung der Bevölkerung - am 24. Juli 1952 dem SED-Bezirk Dresden im Verbund mit der Liquidation des Namens "Niederschlesien" einverleibt, eine Okkupation.



Wer sich zu Schlesien oder als Schlesier zu seiner niederschlesischen Heimat als Teil der "DDR" bekannte, wurde mit Haft bedroht, galt als Revanchist oder wurde bestraft. Folglich bekannte sich öffentlich kein Einwohner der schlesischen Oberlausitz mehr zu Niederschlesien als seine Heimat. Die Angst vor Existenzverlust und Repressalien ging um und machte alle mundtot. - Zwar entlud sich am 17. Juni 1953 im niederschlesischen Görlitz, in Zodel, Niesky, Hoyerswerda u.a. noch einmal mächtig auch der Gedanke ethnischer Befreiung, wurde aber durch Sowjetsoldaten und Kasernierte Volkspolizei erstickt. Tagelang galt der Ausnahmezustand - ein Befehl der Sowjet-Kommandantur und der SED-Bezirksregierung in Dresden.

Mit dem Fall der Mauer 1989 änderte sich die unterdrückte Haltung der Bewohner jedoch schlagartig. Als Bundeskanzler Helmut Kohl am 26. September 1990 auf dem Obermarkt sprach, schwenkte eine jubelnde, ca. 25.000 Demonstranten umfassende Menschenmenge, hunderte schlesische Landesfahnen. Journalisten sprachen von einem Fahnenmeer auf dem Obermarkt.

Dies - und die historisch lange gewachsene Realität - schlugen sich auch in der neuen Sächsischen Verfassung vom 27. Mai 1992, in deren Präambel und im Artikel 2 in Verbindung mit Artikel 5, ja sogar mit Artikel 6, definitiv und historisch korrekt nieder. Diese räumten den Bewohner, also der niederschlesischen Minderheit in der schlesischen Region der Oberlausitz, das Heimatrecht und das Flaggenrecht ein.

200 Jahre nachdem das politische Berlin - noch vor dem Wiener Kongress - die Verwaltung der Region der westlichen Nasenspitze Schlesiens übernahm, zu der das Gebiet Niederschlesiens im oberen Lausitzer Land bzw. dessen zwei Drittel Anteil an der Lausitz bis westwärts der Lausitzer Neiße gehörte, wollen nun - im Gedenkjahr 2014 - etliche sehr radikale "Oberlausitzer" mittels einer starken politischen Kampagne eines neu gegründeten "Kuratoriums Einige Oberlausitz e.V." unter dem Dirigat eines Zittauer Sachsen (Name ist bekannt), den angestammten Namen "Niederschlesien" in der niederschlesischen Oberlausitz restlos liquidieren. Sie behaupten, dieses Territorium wäre früher nie Schlesien gewesen.

Zudem würde noch heute die Bevölkerung in der oberlausitzer Gegend durch die Niederschlesier am Ort gespalten. Eine alte, latente "Einheit der Oberlausitz" müsse Neiße-übergreifend, folglich grenzübergreifend, wieder hergestellt werden. Die Begründung sieht man im "Sechsstädtebund", der im Jahr 1346 als Trutzbündnis gegen die Raubritter geschlossen wurde und auf den Landtagen der Region Lausitz als ein geschlossener Stand dem Adel (mit den Prälaten) gegenüberstand. Und dass 1635 die sechs Städte an Sachsen fielen. Denn: 1815 hatte Preußen diese Einheit zerstört, worunter die Einheimischen bis heute psychisch leiden würden. - Dies wird in Briefen einiger Mitglieder des o.g. "Kuratoriums Einige Oberlausitz e.V." behauptet.

Erste Bestrebungen dieser selbst ernannten "Lokalpolitikers", eines "Pseudohistorikers" und "von außen Einwirkender", begannen im Jahre 2006, um durch eine "Einige-Oberlausitz-Kampagne" die Niederschlesier kulturell zurückzudrängen und eine natürliche niederschlesische Identität, die aus Sprache (nicht der Sächsischen), Brauchtum, Trachten, Folklore und Toleranz besteht, zu leugnen, ja zu verhöhnen: Die Nazis erst hätten durch die Bezeichnung "Gau Niederschlesien" eine Linie durch die oberlausitzer Bevölkerung gezogen und die Teilung der Oberlausitz und eine Grenze Schlesiens (zu Sachsen) herbeigeführt. Das alles gelte es jetzt endlich zu beseitigen, auch mittels der im polnisch gewordenen Teil der früher sächsischen, später niederschlesischen Oberlausitz lebenden Polen. Zwecks Planung des "Tages der Oberlausitz" wurden im Dezember 2013 alle Landräte angesprochen.



Diese frenetischen Aktivitäten gegen eine niederschlesisch geprägte einheimische Bevölkerung und Kultur (siehe z.B. das Pückler-Ensemble aus Schloss und Park Bad Muskau oder den Kromlauer Park oder die Hohe Dubrau und auch die - wenn auch schwache - evangelische Kirche), erhalten staatlicherseits keine Dämpfung bzw. eine kaum wahrnehmbare Objektivierung. Bereits 2007 richtete diese "Oberlausitz-Fan-Gruppe" eine Petition an den Landtag des Freistaates Sachsen, die niederschlesische Region als eine von den Nazis propagierte Fiktion, die auch durch den Landtag und einige Lokalpolitiker sowie Frau MdB Erika Steinbach (Präsidentin des Bundes der Vertriebenen) weiter gepflegt würde, abzuschaffen und die zerschnittene Oberlausitz nach der Zerreißung vor 200 Jahren bis an Queis und Bober zu vereinigen. Der bezeichnende Passus (Art. 2) in der Verfassung müsse verschwinden. Eine Volksbefragung der Betroffenen wird durch die Oberlausitz-Fans gar nicht erst in Betracht gezogen - die Demokratie scheint in deren Köpfen abgeschafft.

Die Kampagne wird so heftig betrommelt - heimlich bleibend jedoch für das übrige Deutschland - dass bei der betroffenen Einwohnerschaft die Angst zurückkehrt und teilweise schon vorherrscht, "man dürfe doch nicht mehr darüber sprechen" und die Zeiten von Verhaftungen für Bekenntnisse als Niederschlesier brächen womöglich wieder an. Deutliches Zeichen ist, dass die an staatlichen Festtagen nach 1990 an den Fenstern des Obermarktes zu Görlitz vielfach heraushängenden schlesischen Flaggen, nur noch auf eine einzige reduziert sind.

Schon 2008 wurde die amtliche Bezeichnung "Niederschlesischer Oberlausitz-Kreis", auch der Autoschilder NOL, in die Bezeichnung Kreis Görlitz, Autoschilder GR, umgewandelt. Als Grund wurde die Einsparung zweier Kreistage für einen und eine Verwaltungs-Verschlinkung - aus Geldmangel - genannt. Die sächsische Kreisreform, mit dem Ziel, "300.000 Menschen unter einer Verwaltung" zu haben, könne auf den "Niederschlesischen Oberlausitz-Kreis" keine Rücksicht nehmen. Die Integration von Zittau/Sachsen sei unabdingbar gewesen. Der Name "NOL" musste zu Gunsten "Kreis Görlitz" namentlich beseitigt werden.

Im Jahre 2009 musste sich die "Niederschlesische Sparkasse" durch Einwirkung der Oberlausitzer fortan in "Oberlausitz-Niederschlesische Sparkasse" umbenennen. Grund: Schlimme interne Kämpfe zwischen Sparkassen-Vorständlern oberlausitzer und niederschlesischer Prägung.

Im Jahre 2011 wurden die Namen der "Wahlkreise Niederschlesische Oberlausitz I + II" offiziell kritisiert und eine Zusammenlegung zum "Wahlkreis Kreis Görlitz" vorbereitet. - Am 31.12.2012 wurde die bisher "Polizeidirektion Niederschlesische Oberlausitz" genannte Dienststelle in der Moltkestraße in Görlitz und anderswo abgeschafft und in "Polizeidirektion Görlitz" umbenannt.

**Fazit:** Dieses Gebaren durch von außerhalb des niederschlesischen Gebietes einwirkender Kader mit dem Motto, "Steter Tropfen höhlt den Stein", zeigt offenbar Wirkung. Andererseits wurde einer erneuten, in 2011 verstärkten Petition der - nun doch wohl eine Art Separatismus verfolgenden - Oberlausitz-Gruppe des "Kuratoriums Einige Oberlausitz e.V." beim Petitionsausschuss des Sächsischen Landtags, mit dem Vorwurf, man solle in der neuen Verfassung die bewusst oder irrig übernommene Nazi-Sache des Art. 2 endlich beenden, mit dem Ziel der Verfassungsänderung in puncto Abschaffung des Eintrags "schlesischer Teil des Landes", im Dezember 2012 allerdings nicht abgeholfen, also vom Ausschuss vornehm zurückgewiesen.

Trotzdem wird - mit demagogischem Aspekt und großer Verve - die Liquidation alles Schlesischen in der Niederschlesischen Oberlausitz massiv weiter betrieben, die Bevölkerung

mit historischen Halbwahrheiten beunruhigt und der Landfrieden durch neue Verunsicherung und Angstmache gestört. Es wurde auch damit gedroht, falls die sächsischen Politiker nicht einlenkten, man sich spätestens 2015 an das EU-Parlament wenden wolle, um die Namensgebung der niederschlesischen Ecke der 'BRD' als unwahre Geschichte zu denunzieren und dessen verfassungsändernde Anordnung gegen den Petitionsausschuss im Landtag zu erwirken.

Nun wird in Erinnerung an die Sechsstädtebund-Gründung von 1346 erstmalig im August 2014 ein "Tag der (einigen) Oberlausitz" eingeführt, der deutlich machen soll, dass sich in der Oberlausitz die Minderheit der Schlesier illegal so nennt und eine historische Grundlage keinen Platz habe. Von einer demokratischen Volksbefragung und entsprechenden Vorbereitungen einer solchen über das "Für-und-Wider" einer Liquidation der Niederschlesischen Oberlausitz ist nie die Rede. Hiervon ist bisher auch kein Schlesier in der Mitte und im Westen Deutschlands informiert worden, außer zufällig über das Internet. Wozu auch? Heimlich ausradieren, ist wirksamer. - Die Niederschlesier jedoch mit ihren Flaggen freundlich einzuladen, wäre der bessere Weg. Aber ...?

So muss man zu dem Resultat neigen: Die Demokratie und die Historie, die internationalen Abkommen und Verträge sowie die Menschenrechte scheinen abgeschafft und die Schalmeien der Diktatur wollen wohl - wie zweimal durchlitten - wieder erklingen.

PS: Es ist zu vermerken, dass eine Befragung des Marschalls von Küstrin/Kostrzyn anlässlich einer Wirtschaftstagung im Jahre 2010 in der Europäischen Akademie in Berlin-Grunewald, ob die Polen eine Löschung des Namens "Niederschlesien" in der Bundesrepublik betreiben, die Antwort erbrachte: "Das kommt nur von Euch, von uns nicht !" - Zu beachten ist überdies, dass schon 1252-1339 das Territorium der Lausitz als Mitgift zum damaligen askanischen Markgrafentum Brandenburg und seinen Verwandten in Jauer/Schlesien überkommen war.

Wolfgang Liebehenschel

*Zur Vita des Autors: **Wolfgang Liebehenschel** , geboren 1935 in Görlitz/Niederschlesien OL, verheiratet, eine Tochter, Besuch der Grundschule 1942 bis 1950, Abitur in Görlitz 1955, Anerkennungsprüfung zum Ostabitur am Berlin-Spandauer Freiherr-vom-Stein-Gymnasium 1956, Studium der Architektur 1956-1959 an der TH Darmstadt, Büropraktikum in Frankfurt/Main und Gießen, 1960-1965 Technische Universität Berlin, Diplom-Ingenieur Architekt, freiberufliche Tätigkeit, 1965-1968 Baureferendar beim Senat von Berlin West, 1969 Postbauassessor, 1970 Postbaurat der Landespostdirektion Berlin im Referat Funkbauten (auch aller Funkverbindungen der Alliierten), 1973 in Münster, 1975 Oberbaurat und Hochbauamtsleiter in Berlin-Kreuzberg, 1976 Baudirektor, Leitende Funktion bei der IBA '84, 1991 Leitender Baudirektor, Unterer Denkmalschützer für Kreuzberg. Seit 1992 als Lutheriden-Vorstandsmitglied (Nachfahren Martin Luthers bis heute) untersuchte er 1999 die unklare genealogische Herkunft der Mutter Margarethe Lindemann und der Ehefrau des Reformators, Dr. Martin Luthers, der Katharina von Bora. 2009-2011 Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien in Berlin.*



**02) Klaus Plaszek zum Tod von Bürgermeister Przewdzing: Wir brauchen keine voreiligen Schlüsse, sondern eine umfangreiche und lückenlose Aufklärung"**

Kugeln, Dolch und Gift können den Körper töten, nicht aber den Geist

## **Pressemitteilung**

Zum Tod des Bürgermeisters von Deschowitz / Oberschlesien, Dieter Przewdzing, erklärt der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Oberschlesier e.V. Klaus Plaszcsek:

"Die Landsmannschaft der Oberschlesier e.V. trauert um einen aufrechten Deutschen und einen herausragenden Kommunalpolitiker, der am Dienstagabend, 18. Februar 2014, unter dramatischen Umständen ums Leben kam. Die Opperener Staatsanwaltschaft spricht von brutalem Mord. Dieter Przewdzing war als Bürgermeister von Deschowitz/ Zdzieszowice einer der dienstältesten Gemeindeoberhäupter ganz Polens. Er war zudem einer der verdientesten und profiliertesten Kommunalpolitiker in Oberschlesien. Seit der politischen Wende hat er die Bürgermeisterwahlen als Kandidat des Wahlkomitees der deutschen Minderheit stets gewonnen und sich über die Gemeindegrenzen hinaus einen ausgezeichneten Ruf erworben.

Dieter Przewdzing wurde zuletzt durch seine Forderung nach wirtschaftlicher und kultureller Autonomie für Oberschlesien bekannt. Er kristallisierte die zentralistischen Strukturen in Polen als wirtschaftlichen Nachteil für Regionen und Kommunen, vor allem den Mittelabfluss nach Warschau. Mit dieser Forderung und Kritik hat sich Przewdzing in nationalistischen Kreisen, die ihm Separatismus vorwarfen, keine Freunde gemacht. Mehrfach wurden Äußerungen laut, dass der Mann weg müsse.

Ich möchte davor warnen, voreilige Schlüsse aus diversen Zusammenhängen zu ziehen, die sicherlich hergestellt werden könnten und bereits jetzt in der öffentlichen Diskussion Platz haben. Wir Oberschlesier appellieren an sämtliche beteiligten polnischen Behörden, eine umfangreiche und lückenlose Aufklärung der Umstände des Todes von Dieter Przewdzing herbeizuführen. Die Untersuchungen müssen ganz unvoreingenommen durchgeführt werden. Bereits jetzt ist innerhalb der deutschen Minderheit aufgrund der möglichen Tatzusammenhänge eine große Verunsicherung aufgetreten. Die Ermittlungsbehörden müssen alles dafür tun, diese Verunsicherung zu zerstreuen.

Heute trauern wir um unseren Landsmann. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie. Es ist ein trauriger Tag für die deutsche Minderheit, aber auch für unsere ganze Heimat."

INFO: Siehe auch <http://www.vdg.pl/de/article/1558-tod-von-dieter-przewdzing-aufruf-zur-speziellen-aufsicht-ueber-das-ermittlungsverfahren>.

Weitere Informationen erteilt:

Sebastian Wladarz  
Landsmannschaft der Oberschlesier e.V.  
Leiter der Bundesgeschäftsstelle  
Bundesreferent für Kultur und Medien  
Haus Oberschlesien, Bahnhofstraße 71, 40883 Ratingen  
Ruf: 02102-68033, Fax: 02102-66558  
<bundesverband@oberschlesien.de>  
www.oberschlesien.de



Der "Bergsträßer Anzeiger meldete hierzu am 20.02.2014:

Odertaler Treffen:  
Bürgermeister Przewdzing ist tot



**Bensheim.** Der Bürgermeister von Zdzieszowice in Polen, Dieter Przewdzing (Bild) ist tot: Bensheims Ehrenbürgermeister Georg Stolle kann es noch nicht fassen: "Ich habe letzte Woche noch mit ihm telefoniert." Ende Mai wird eine Reise des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen, dessen Vorsitz Stolle innehat, nach Zdzieszowice/Odertal führen.

Dieter Przewdzing war an der Bergstraße kein Unbekannter: Er war regelmäßig prominenter Gast beim Odertalertreffen, das bis 2009 in der Region stattfand. Hier kamen die aus Oberschlesien vertriebenen Deutschen mit ihren polnischen Freunden zusammen, feierten Wiedersehen, bekräftigten alte Freundschaften und schlossen neue Bekanntschaften.

Dieter Przewdzing wäre im Frühjahr 70 Jahre alt geworden. Seit 1985- beinahe 39 Jahre - war er Bürgermeister von Zdzieszowice. "Er war ein Hans Dampf in allen Gassen", erinnert sich Stolle an den Verstorbenen. Er habe sich um die Wirtschaftsförderung der Region verdient gemacht. Przewdzing sei es gelungen, die Arbeitslosigkeit in Odertal auf einem niedrigen Niveau zu halten. Ein Dorn im Auge war dem Rathauschef die Steuerpolitik im Lande, wodurch ein Teil der Einnahmen seiner Gemeinde nach Warschau abgeflossen sei. Er setzte sich für die wirtschaftliche Autonomie Schlesiens ein.

Lokale Medien geben an, dass Dieter Przewdzing ermordet worden sei, was aber von der Polizei bisher nicht offiziell bestätigt wurde. *ank*"

### **03) Vertreibung darf sich nicht lohnen. Von Gernot Facius**

Gute Nachrichten aus der Tschechischen Republik sind so selten wie sechs Richtige im Lotto. Ergo muß man sich über jedes Signal freuen, das eine, wenn auch kleine, positive Veränderung andeutet. Einen solchen Fortschritt hat jetzt das Prager Meinungsforschungsinstitut CVVM angezeigt. Danach ist die Zahl derjenigen, die stur an den rassistischen Beneš-Dekreten festhalten, gesunken: von zwei Dritteln der Bevölkerung





im Jahr 2009 auf rund 50 Prozent. Für die Abschaffung waren 14 Prozent der Befragten, mehr als ein Drittel hatte dazu keine Meinung. Auch die Vertreibung der Deutschen sehen immer mehr Tschechen kritisch. Zwei Fünftel bezeichnen sie als gerecht, das ist der niedrigste Wert seit zwölf Jahren. 36 Prozent halten sie für ungerecht, vor sieben Jahren waren das noch 28 Prozent. Vor allem die Generation der bis 30jährigen geht auf Distanz zum „Abschub“, wie die Vertreibung offiziell genannt wird. Es hat sich also etwas bewegt, das sollte man nicht geringschätzen. Allerdings sind 50 Prozent Beneš-Dekrete-Befürworter für einen Staat, der vor fast einem Vierteljahrhundert in einer weltweit bewunderten samtene Revolution die Fesseln der roten Diktatur abgestreift hat und seit fast zehn Jahren der Europäischen Union angehört, noch immer ein handfester Skandal. Und auch die EU, die Prag das Tor in die Gemeinschaft öffnete, sieht in der Causa Beneš; nicht gut aus. Werfen wir einen Blick zurück. SL-Sprecher Bernd Posselt, damals noch Bundesvorsitzender der Landsmannschaft, sagte vor exakt zwölf Jahren in einem vielbeachteten „Deutschlandfunk“-Interview: „Die EU ist eine Rechtsgemeinschaft, und wer Unrechtsdekrete in eine Rechtsgemeinschaft einschleppen will, der handelt wie jemand, der Computerviren in ein funktionierendes Datenverarbeitungssystem einschleppt. Er gefährdet das ganze Datenverarbeitungssystem, und die Rechtsgemeinschaft EU muß um ihrer selbst willen darauf bestehen, daß solche Unrechtsdekrete vor einem EU-Beitritt beseitigt werden.“ Wie wahr! Schließlich waren 1993 die Kopenhagener Kriterien entwickelt worden, an ihrer Spitze stehen Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, Menschen- und Minderheitenrechte. An diese hehren Kriterien hat man sich dann nicht gehalten, wesentliche Teile von „Kopenhagen“ wurden makuliert. Für Tschechien und auch Polen hoben sich die Schranken der EU - aus einem „übergeordneten“ politischen Interesse, obwohl das Europäische Parlament dreimal, 1999, 2000 und 2001, die Beitrittsreife von der Erfüllung konkreter Forderungen abhängig gemacht hatte. Kein Wort mehr von einem Junktim zwischen Beseitigung der Beneš-Dekrete und dem tschechischen Eintritt in die Gemeinschaft, für die sich deutsche Unionspolitiker, allen voran der Bayer Edmund Stoiber, auf Heimattreffen hatten feiern lassen. Wort-Gegaukel. Wahlkampfaktik. Zwar votierten, was ihnen hoch anzurechnen ist, die zehn CSU-Europaabgeordneten und neun CDU-Parlamentarier mit Nein, aber dieses Stimmverhalten konnte den Zug nicht aufhalten. Zur Erinnerung: Um die Enttäuschten nicht ganz zu verprellen, flößte man ihnen einen Löffel neuer Hoffnung ein: Nun, da Prag in der EU sei, werde sich das Problem der Unrechtsdekrete leichter lösen lassen, auf vernünftige Weise, im europäischen Geist. Bislang eine verwegene Spekulation. Die intensiven Diskussionen unter Intellektuellen und der jüngeren Generation, so erfreulich sie sind, stehen im Gegensatz zur Verweigerungshaltung der politischen Betonköpfe in Prag. Für diese bleiben die Beneš-Dekrete ein Teil der Staatsräson; das hat nicht nur der vergangene Präsidentschaftswahlkampf gezeigt. Das Äußerste an Entgegenkommen war das - vage - Bedauern der Vertreibung aus dem Munde des gestrauchelten Premiers Petr Nečas Ende 2012 im Bayerischen Landtag. Und das blieb auch der einzige Erfolg von Horst Seehofers pragmatischer, mit der Führung der Sudetendeutschen Landsmannschaft abgestimmter, Nachbarschaftspolitik. Ob und wie sich die neue Mitte-Links-Regierung an der Moldau an die Nečas-Diplomatie überhaupt erinnern wird, steht in den Sternen. Für das Kabinett des Sozialdemokraten Bohuslav Sobotka hat die Bewältigung der Wirtschaftsprobleme Priorität, der Premier hat eine sozial-sensible Politik und einen effektiven Staat" versprochen. Parallelen zur Großen Koalition in Berlin zeichnen sich ab. Auch dort ist man mit innenpolitischen Reparaturarbeiten vollauf beschäftigt. Es ist nicht der Keim einer Hoffnung auf eine operative Politik im Sinne der Sudetendeutschen zu erkennen. Im



Gegenteil, man preist das „hervorragende“ deutschtschechische Verhältnis und zieht sich auf die Formel zurück, die Zukunft dürfe nicht mit aus der Vergangenheit herrührenden Problemen belastet werden. Was für ein krudes Argument! Erstens sind die Dekrete nicht tot, wie behauptet wird, sie entfalten noch immer eine juristische Wirkung. Zweitens darf nicht der Eindruck entstehen, daß sich Vertreibung lohnt. Deshalb ist das Insistieren auf einer Beseitigung von Unrechtsdekreten kein reaktionäres Verhalten, sondern eine zukunftsorientierte Politik. Friedenspolitik. Hat man schon vergessen, daß sich während des Krieges im ehemaligen Jugoslawien der damalige serbische Diktator Milošević auf das „Vorbild“ der Vertreibung der Sudetendeutschen berufen hatte - und daß den Israelis einst von Miloš Zeman, dem heutigen Hausherrn auf der Prager Burg, nahegelegt worden war, mit den Palästinensern so umzugehen wie die tschechische Führung mit den Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien? Es gibt auch unter den Sudetendeutschen einige, die der Meinung sind, man solle nicht länger auf den Beneš-Dekreten herumhacken, das sei doch ermüdend. Es wäre fatal, sollte daraus ein breiter Meinungsstrom werden. Denn die Veränderungen im Denken eines Teils der tschechischen Öffentlichkeit, wie sie im Ergebnis von Meinungsumfragen zum Ausdruck kommen, sind vor allem eine Folge der beharrlichen Aufforderung an die Offiziellen in Prag, sich endlich von den Unrechtsdekreten zu verabschieden.

In der Europäischen Union rüstet man sich für die Wahl zum EU-Parlament. Die Beteiligung ist in Deutschland von Wahl zu Wahl gesunken: von fast 62 Prozent in 1979, auf 43 Prozent 2009. Zurückhaltung oder Desinteresse der Bürger haben wahrscheinlich nicht nur damit zu tun, daß es ein „europäisches Volk“ nicht gibt, und nicht geben wird; daß die Brüsseler Regulierungswut den Menschen auf die Nerven geht; daß es an wirksamen demokratischen Kontrollmöglichkeiten fehlt. Die Abstinenz der Wahlberechtigten wurzelt sicher auch zu einem Teil in der Enttäuschung darüber, daß es die EU mit ihren „Werten“ nicht immer so genau nimmt. Es spricht einiges dafür, daß das Auftreten von Gruppierungen, die kritische Fragen an „Europa“ stellen, die „Schläfrigkeit deutscher EU-Wahlkämpfe“ (Heribert Prantl, Süddeutsche Zeitung) beendet. Und es wäre viel gewonnen, wenn es dabei endlich auch zu einem Diskurs über das geistig-ethische Fundament der EU käme. Bernd Posselt hat in der Prager Zeitung „Lidové noviny“ gesagt, er schätze es hoch ein, daß Miloš Zeman ein „klarer Europäer“ sei. Eine steile These. Das Hissen der EU-Fahne auf der Burg macht aus einem zu chauvinistischen Spielchen neigenden Machtmenschen noch nicht einen ehrlichen „Europäer“.

**Wien, am 20. Feber 2014**

Dieser Kommentar von Gernot Facius erschien in der Sudetenpost Folge 2 vom 13. Feber 2014.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint - im Inland um € 31,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 37,-- und in Übersee um € 60,-- beziehen.

Abo bei [office@sudeten.at](mailto:office@sudeten.at) bestellen.

## ***Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)***

*Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:*

*Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)*

*Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25*

*Telefon: 01/ 718 59 19 \* Fax: 01/ 718 59 23*

*E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)*

*[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)*



#### **04) Ausverkauf. Von Manfred Maurer**

ES WAR NUR eine kleine Meldung bei Radio Prag, von der die wenigsten Medien in Deutschland beziehungsweise Österreich überhaupt Notiz nahmen: Der tschechische Staat bietet ein Dorf zum Verkauf an. Wittine (Vitín) im Kreis Aussig soll verkauft werden. Eine Erklärung für die nicht gerade überbordende Aufmerksamkeit für diese Nachricht: Sie enthielt eine krasse Übertreibung. Unter einem Dorf stellt man sich eine Ansammlung von Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden samt einem zentralen Platz mit einem Kirchlein vor. Das aber gibt es in Wittine nicht zu kaufen. Denn Wittine existiert schon lange nicht mehr als lebendiges Dorf. Es ist nur noch eine Ansammlung von immer weiter zerbröckelnden Ruinen in einem Naturschutzgebiet. Die Menschen, die einmal hier gelebt haben, sind weg. Die ursprünglichen deutschen Besitzer der Wohnhäuser und Bauernhöfe wurden nach dem Krieg vertrieben. Wittine ist ein Geisterdorf, bei dem man sich fragt, wer das überhaupt kaufen wollte, selbst wenn der Preis dafür ein sehr niedriger sein sollte.

SO ERKLÄRT ES SICH, warum die Nachricht „Dorf zu verkaufen“, weder in Tschechien noch sonstwo Schlagzeilen zur Folge hatte. Wittine interessiert eigentlich niemanden.

WIRKLICH NIEMANDEN? Es könnte und es sollte zumindest Interessenten geben. Es könnte ehemalige Wittiner beziehungsweise deren Nachfahren geben, die (unabhängig von den Erfolgsaussichten) ein Interesse an dem damals geraubten Eigentum anmelden. Und es sollte viele, viele Vertriebene geben, für die der Fall Wittine von grundsätzlichem Interesse sein müßte. Denn egal, ob dieses Dorf noch einen besonderen materiellen Wert darstellt oder ob es sich um einen eher wertlosen Trümmerhaufen handelt: Wittine ist ein Symbol für den ebenso kaltschnäuzigen wie dreisten Umgang des tschechischen Staates mit der Nachkriegsvergangenheit.

WÄHREND SICH anderswo gegenüber anderen Opfergruppen das Verhalten von Regierungen in Restitutionsfragen grundlegend gewandelt hat, bietet Tschechien einst deutsches Eigentum ganz offen zum Verkauf an. Während der Staat Österreich etwa in seinen Museen jedes Bild auf seine Provenienz hin untersucht bzw. längst untersucht hat und viele Kunstgegenstände den früheren Eigentümern zurückerstattet worden sind, haben Sudetendeutsche in Tschechien nichts dergleichen zu erhoffen und zu erwarten. Warum eigentlich? Die einfache Erklärung: Weil eben nichts geht. Es scheitert am politischen Willen nicht nur in Prag, sondern auch in Berlin - und in der Folge auch in Wien, das für einen Alleingang in dieser Frage einfach zu klein ist. Aber ist das die ganze Erklärung? Mitnichten. Daß die Eigentumsfrage ungeachtet des Einsatzes einiger (zu) Weniger immer mehr in den Hintergrund gedrängt werden konnte, hat auch damit zu tun, daß die Vertriebenen resigniert und auf massives Engagement - auch mit unkonventionellen Mitteln - verzichtet haben. Mag sein, daß das sogar der bequemere Weg ist. Man erspart sich nervenaufreibende Konfrontationen und wird vielleicht sogar in der einstigen Heimat mit freundlichen Worten bedacht. Aber der Preis dafür ist der Verzicht auf Recht und Gerechtigkeit. Wer diesen Preis für sich zu zahlen bereit ist, sollte dies tun können. Doch da viele offenbar diesen Preis zu zahlen gewillt sind, zahlen auch all jene unfreiwillig mit, die ihren Kampf ums Eigentum nicht so einfach aufgeben wollen.

NIEMAND NIMMT NOTIZ von Wittine und dessen Verkauf, obwohl dies jederzeit anderswo mit vielleicht auch materiell viel wertvolleren Immobilien passieren kann, die sich



der tschechische Staat unter den Nagel gerissen hat (und wo daher niemand Angst haben muß, daß Restitution neues Unrecht schaffen könnte).

WITTINE HÄTTE ABER durchaus das Potenzial, in den Weltnachrichten vorzukommen und von Journalisten aus aller Welt besucht zu werden. Dazu aber müßte es erst als Symbol ins Bewußtsein gerückt werden. Vielleicht finden sich ja ein paar Wittiner oder deren Kinder, die sich an die Ruinen ihrer einstigen Häuser ketten oder dort ein Widerstands-Zeltlager errichten, um sich dem Verkauf zu widersetzen. In Deutschland erlangte und erlangt man ja bekanntlich viel Aufmerksamkeit, wenn man fremdes Eigentum besetzt. Die Besetzung von Eigentum durch dessen Eigentümer wäre einmal etwas anderes. Das könnte Wellen schlagen, die die Prager Trutzburg der Ignoranz erschüttern könnten.

Wien, am 19. Feber 2014

Dieser Kommentar von Manfred Maurer erschien in der Sudetenpost Folge 2 vom 13. Feber 2014.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint - im Inland um € 31,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 37,-- und in Übersee um € 60,-- beziehen. Abo bei [office@sudeten.at](mailto:office@sudeten.at) bestellen.

### ***Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)***

*Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:  
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)  
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25  
Telefon: 01/ 718 59 19 \* Fax: 01/ 718 59 23  
E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)  
[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)*

#### **05) "Flucht und Vertreibung der Deutschen" kein zeitgemäßes Thema?**

*Unter dieser Überschrift haben wir im "AGOMWBW-Rundbrief Nr. 643 vom 18.02.2014" eine Nachricht von Karin Zimmermann aus Neunkirchen aufgegriffen. Inzwischen ist die Entwicklung weiter gegangen, wozu wir den Brief von Karin Zimmermann an die Siegener Stadträtin Babette Bammann - dem Bürgermeister Mues zur Kenntnis - hier abdrucken. Zudem empfehle ich sehr, die unter der Fußnote 1 die angegebene aufschlussreiche Diskussion im Netz aufzurufen. Hk*

"Sehr geehrte Frau Bammann,

Ihr Schreiben vom 26.02.2014 zum o.g. Betreff habe ich heute mit großer Freude und Erleichterung zur Kenntnis genommen. Unter den vielen Vertriebenen, mit denen ich im Kontakt stehe, kam in der Tat der Eindruck auf,<sup>[1]</sup> dass seitens der Stadt Siegen, ein für uns völlig unverständlicher Schritt geplant wäre.

Ihr Schreiben, das Sie namens und im Auftrag Ihres Herrn Bürgermeisters verfasst haben, betrachten wir als offizielle Position der Stadt Siegen, wonach bezüglich des Denkmals "Vergesst nicht den Deutschen Osten" keinerlei Sinnänderung und auch keinerlei Veränderung der äußeren Form auch nur angedacht war.



Wenn das so ist, braucht es auch keine Entschuldigung der Stadt Siegen, allenfalls eines Hinweises an die Verantwortlichen, künftig verantwortungsbewusst mit einer solchen Thematik umzugehen.

Ihrer Auffassung, wonach es erlaubt ein muss, in unserer liberalen, offenen und demokratischen Gesellschaft über alle Themen offen miteinander zu diskutieren, stimme ich ausdrücklich zu. Eine solch fruchtbare Diskussion sollte aber – und alle Beteiligten sollten darum bemüht sein - auf der Basis unserer erlebten Vergangenheit, in diesem Fall auch der von uns Vertriebenen geführt werden. Auf gar keinen Fall könnte eine solche Diskussion mit dem Anspruch auf Verbindlichkeit hinter dem Rücken der Beteiligten geführt werden. Das wäre ein Stil, dem nicht zugestimmt werden könnte.

Ich darf Sie bitten Ihrem Herrn Bürgermeister zu übermitteln, dass meine Vorbehalte gegenüber der Stadt Siegen, die aufgekommen waren, durch Ihr Schreiben erledigt sind.

Mit freundlichen Grüßen  
Karin Zimmermann  
Am Hang 19  
53819 Neunkirchen-Seelscheid

E-Mail: [info@AVIADOC.de](mailto:info@AVIADOC.de)

(Vertrieben aus Ost-Brandenburg)

---

<sup>[1]</sup> - der Internet-Link: <http://www.siwearchiv.de/2014/01/vortrag-vergessst-nicht-die-fluechtlinge-dieser-welt/> zur Veranstaltung vom Donnerstag, 30. Januar 2014, um 19.30 Uhr, im Gruppenarbeitsraum (Raum 3.03) des Stadtarchivs im KrönchenCenter, Markt 25, 57072 Siegen, weist das aus -

Hierzu schrieb u.a. die Siegener Zeitung am 29.01.2014 (mit Bild):

### **"Bund der Vertriebenen**

**Denkmal soll verändert werden**

**Siegen. Historiker und Künstler referieren über die Möglichkeiten, das Denkmal „Vergesst nicht den deutschen Osten“ in ein Flüchtlingsdenkmal umzuwidmen.**

kalle - Der Kreisvorsitzende des Bundes der Vertriebenen, Hans-Heinrich Thomas, ist sehr verbittert über die Idee des Kölner Historikers Dr. Hans Hesse, das 1968 mit Spenden der Wirtschaft aufgebaute Denkmal „Vergesst nicht den Deutschen Osten“ umzufunktionieren. „Ich bin ziemlich empört und finde es sehr unanständig, dass die Veranstalter – ohne mit uns einmal zu sprechen – jetzt das Denkmal für eine andere Darstellung öffnen wollen!“ Der Kreisvorsitzende hat gehandelt und eine für kommende Woche terminierte Vorstandssitzung auf heute vorgezogen. „Wir werden dort entscheiden, wie wir reagieren werden“, so Thomas im Gespräch mit der Siegener Zeitung.

Hintergrund: Am kommenden Donnerstag findet im Krönchen-Center eine Vortragsveranstaltung statt. Sie wird getragen von der städtischen Volkshochschule, dem Stadtarchiv, der





Geschichtswerkstatt und dem Siegerländer Heimat- und Geschichtsverein. Wie die Veranstalter in ihrer Einladung ausführen, ist das Denkmal in der Oberstadt eines der über 1200 Denkmäler in Deutschland, die an die Thematik „Flucht und Vertreibung“ erinnern. Es sei aber eines der vielen, deren Symboliken – und wie im Fall des Siegener Denkmals – Inschriften mitunter falsche Assoziationen wecken oder/und nicht mehr verstanden werden.

Die Veranstaltung will die Geschichte dieses Denkmals und die spezielle Problematik der so genannten Vertriebenen-Denkmäler in der BRD thematisieren, zugleich jedoch soll der Versuch unternommen werden, die Frage zu beantworten, wie ein Flüchtlingsdenkmal heute aussehen könnte. Hierzu wurde der Künstler Ralf Witthaus gebeten, Ideen zu entwickeln. Die Idee, die dahinter steht, ist, das Denkmal, welches an die schweren und brutalsten Leiden der Flüchtlinge aus den Ostgebieten bis jetzt erinnert, zu einem Denkmal unter dem Leitspruch „Vergesst nicht die Flüchtlinge dieser Welt“ umzutransformieren, wie es schön heißt."



Um dieses Denkmal im Park des Oberen Schlosses in Siegen geht es. Es soll zu einem Denkmal für die Flüchtlinge dieser Welt „umtransformiert“ werden. Archivfoto: ph



**06) Kulturelle Förderpreise 2014.**  
**Ausschreibung der Sudetendeutschen Landsmannschaft**

Zur besonderen Ermutigung und Förderung des künstlerischen und wissenschaftlichen Nachwuchses vergibt die Sudetendeutsche Landsmannschaft jährlich sechs Förderpreise.

Sie werden für Beiträge verliehen, die künftige außergewöhnliche Leistungen erhoffen lassen auf den Gebieten

- Literatur und Publizistik;
- Musik;
- Bildende Kunst und Architektur;
- Darstellende und ausübende Kunst;
- Wissenschaft und
- Volkstumspflege.

Die Empfänger der Förderpreise sollen nicht älter als 35 Jahre sein, der Sudetendeutschen Volksgruppe entstammen oder einen Beitrag mit sudetendeutschem Bezug geleistet haben. Die Förderpreise sind mit je 1000 Euro dotiert, die von der Sudetendeutschen Stiftung bereitgestellt werden.

Vorschlagsberechtigt sind die Gliederungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die der Sudetendeutschen Landsmannschaft verbundenen Institutionen sowie Einzelpersonen, die Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft sind. Die Jury kann nur Bewerbungen bearbeiten, aus denen sich ein lückenloses Bild über Leben und Wirken der vorgeschlagenen Kandidaten ergibt.

Vorschläge und Bewerbungen sind mit Begründung und entsprechenden Unterlagen bis spätestens Mittwoch, 30. April beim Kulturreferat der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Hochstraße 8, 81669 München, eMail [illenseher@sudeten.de](mailto:illenseher@sudeten.de) einzureichen.

Über die Preisverleihung wird die Sudetendeutsche Zeitung, München, berichten.

Wien, am 20. Feber 2014

***Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)***

*Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:*  
*Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)*

*Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25*

*Telefon: 01/ 718 59 19 \* Fax: 01/ 718 59 23*

*E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)*

*[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)*



**07) Studienfahrt in die Ukraine nach Lemberg und Czernowitz vom 23. bis 30. Juni 2014**

Unsere Teilnehmerliste umfasst jetzt **22 Personen**.  
Wir können weiterhin Anmeldungen entgegennehmen.

**Es ist beabsichtigt, im nächsten Jahr 2015 eine "Anschlussreise" in die östliche Ukraine (Kiew) durchzuführen.**

**Die Reise (ohne Flüge) kostet im Doppelzimmer EURO 809,00 für 8 Tage (zuzüglich Einzelzimmerzuschlag EURO 150,00), Halbpension, alle Eintritte und Führungen laut Programm, Beförderung mit modernem Bus/Kleinbus (abhängig von der Teilnehmerzahl):**

**zuzüglich HR-Flug Berlin - Lemberg - Berlin.**

Das Reiseprogramm erhalten Interessenten auf Anfrage!

Mit der Anmeldung ist eine Anzahlung von EURO 350,00 zu leisten.

Diejenigen, die sich diesen Bedingungen unterworfen haben, erhalten die Reisebestätigung und die weiteren Fristen (Restzahlung). Mit der Reisebestätigung sollte eine Reiserücktrittskostenversicherung abgeschlossen werden.

Das Konto der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin  
bei der Postbank Berlin:  
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF  
Stichwort: Lemberg 2014

**Bitte, werben Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis!**

Für die **Einreise in die Ukraine** benötigen Sie kein Visum, aber einen **Reisepass, der noch mindestens einen Monat über das Reiseende hinaus gültig ist** sowie den Nachweis einer **Reisekrankenversicherung** (Rücktransport eingeschlossen), **die in der Ukraine gültig sein muss**. Diese Versicherung kann nicht bei der Einreise abgeschlossen werden (Preisvergleich: [www.reiseversicherung.com](http://www.reiseversicherung.com)).

Mit freundlichen Grüßen  
Reinhard M.W. Hanke





zu A. b) Nachrufe



„In deine Hände lege ich voll Vertrauen  
meinen Geist;  
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.“  
Psalm 31,6

Wir trauern um unsere liebe großherzige  
Freundin

**Sigrid Klose**  
geb. Gonschior  
\* 7.10.1937      † 13.12.2013

In stiller Trauer  
Die Angehörigen und Freunde

Das Requiem findet am Montag, dem 30. Dezember 2013 um 11.30  
Uhr in der Heilig Kreuz Kirche, Hildegardstraße 3a, 10715 Berlin, statt.  
Die Beerdigung erfolgt anschließend um 13.00 Uhr auf dem Städti-  
schen Friedhof Schöneberg, Stubenrauchstraße 43–45, 12161 Berlin.

Traueranzeige in "Der Tagesspiegel", 29.12.2013

Als ich zum Wintersemester 1962/63 von der Universität Hamburg an die Freie Universität Berlin wechselte, gehörte das Beifach Romanistik noch zu meinen Beifächern im Geographie-Studium. Im Sommer 1963 bot der Romanistik-Professor Dr. Erich Loos eine Exkursion nach Südfrankreich an, für deren Teilnahme ich mich bewarb und auch - obwohl erst im 4. Semester - wegen der Geographie-Kenntnisse ausgewählt wurde. Diese Exkursion war für mich in jeder Beziehung ein großartiges Erlebnis. Ich habe unter den Teilnehmern dieser Gruppe zahlreiche Freunde / Bekannte gewonnen, mit denen ich bis heute umgehe.

Zu diesen Kommilitonen der Exkursion gehörte auch Sigrid Gonschior. Ihren Namen habe ich - im Gegensatz zu einigen anderen - nie ganz vergessen. Denn obwohl ich das Romanistik-Beifach zugunsten einer anderen Fächerkombination bald aufgab, riss der Kontakt zu Sigrid Gonschior nie ganz ab. "Man sah sich", beispielsweise in der Amerika-Gedenkbibliothek am Halleschen Tor, die in meinem Leben eh eine besondere Rolle gespielt hat. Aber irgendwann gingen auch unsere Wege auseinander. Erst viele Jahre später habe ich Sigrid Gonschior wieder getroffen, ich weiß gar nicht einmal, wann dies gewesen sein könnte. ►

Eine sehr bewusste Erinnerung ist mir geblieben: sie erzählte mir von ihrem Engagement in der Stadt Deutsch Krone, wo sie - bei den Elisabeth-Schwestern - weilen würde, um dort Deutsch zu unterrichten.

*Deutsch Krone ist die Kreisstadt der Geburtsheimat meiner Mutter. Dorthin war unsere Familie 1944/1945 zu Verwandten evakuiert worden, dort gingen meine älteren Geschwister zur Schule: mein Bruder (Jahrgang 1929) ins Hermann-Löns-Gymnasium, meine ältere Schwester (1932 geboren) ins Lyzeum. Deutsch Krone hat in meinen frühen Erinnerungen eine große Bedeutung. In Deutsch Krone sah ich mit meinen älteren Geschwistern im Kino nahe dem Bahnhof den Hans-Albers-Film "Münchhausen". Die Einschließung des nahen Schneidemühls durch die Rote Armee, wo uns die zurück nach Berlin führende "Ostbahn" nun verschlossen war, habe ich als 4 1/2 jähriger "miterlebt". Wir alle, auch die 1943 geborene Jüngste, kamen heil wieder nach Berlin, wo ich meinen Vater kurz vor Kriegsende das letzte Mal in meinem Leben auf der anderen Seite des Tores einer Polizei-Kaserne sah...*

Als nun Sigrid Gonschior vor etwa 14 Jahren wieder einmal in Deutsch Krone weilte, war ich gerade mit meinem Sohn Robert bei der jährlich stattfindenden "Weißenhöher Himmelfahrt" in Weißenhöhe im Kreis Wirsitz, der Heimat der Großeltern meiner Mutter. Ich habe mit meinem Sohn Sigrid Gonschior in Deutsch Krone bei den Elisabethschwestern besucht. Wir drei, eine weitere Teilnehmerin unseres Seminars hatte sich uns angeschlossen, wurden im Haus der Schwestern gastfreundlich aufgenommen. Bei den Gesprächen erfuhr ich, dass Sigrid Gonschior vielfältige familiäre Beziehungen zu Westpreußen (Flatow, Danzig) hatte, was mir ein anderer gemeinsamer Bekannter aus der damaligen Exkursionsgruppe, Klaus Müller, vor einigen Tagen bestätigte.

Ich weiß nur wenig von Sigrid Gonschior. Sie war zuletzt in unserem "landsmannschaftlichem Schriftenverteiler". Einige wenige Daten erfuhr ich dann von gemeinsamen Bekannten: sie war nach dem Studium an der Freien Universität Berlin Lehrerin am Sophie-Charlotte-Gymnasium in Charlottenburg. Später wechselte sie in die Gymnasial-Abteilung der Senatsschulverwaltung, wo sie als Oberschulrätin für die Modernen Fremdsprachen Englisch und Französisch zuständig war.

Erst nach ihrer Pensionierung hat sie geheiratet, einen im Ruhestand lebenden evangelischen Pastor. Sie selbst arbeitete als katholische Christin ehrenamtlich in der Kath. Gemeinde St. Marien, Berlin-Wilmersdorf mit, wo sie als Vorsitzende des Fördervereins zeichnete und für eine Wandergruppe zuständig war. Auch soll sie im Vorstand eines Zusammenschlusses für die Freie Prälatur Schneidemühl gewirkt haben.

Sollte ihr kirchlicher Wirkungskreis die Verdienste von Sigrid Klose würdigen - und wir erfahren davon - so werden wir das gerne in unserem "Rundbrief" nachdrucken.

**Sigrid Gonschior / Sigrid Klose - sie sei unvergessen!**

Reinhard M.W. Hanke



Herzlichen Dank  
sagen wir allen, die sich in stiller Trauer beim Tode unserer lieben Freundin

## Sigrid Klose

geb. Gonschior

\* 07.10.1937 † 13.12.2013

mit uns verbunden fühlten und ihre Anteilnahme auf so vielfältige Weise zum Ausdruck brachten, sei es durch ihr Gebet, durch Worte des Trostes, durch Blumen, durch einen stillen Händedruck oder durch Geldspenden. Vor allem in der Trauerfeier ist es deutlich geworden, wie sehr unsere liebe Freundin geschätzt wurde, und wie groß der Kreis ihrer Freunde war. Das hat uns tief bewegt, und es war ein Trost, nicht allein gelassen worden zu sein.



Im Namen aller Angehörigen

Dorothea Klose

Berlin, im Januar 2014

Von Gregor Olschewski, 27.01.2014

### zu B. Nächste Vortragsveranstaltungen

#### 01) **Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)  
D - 10730 Berlin  
Konto Nr. IBAN DE 39  
100100100065004109  
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)  
Fax: 030-2191 3077  
www.ostmitteleuropa.de  
post@ostmitteleuropa.de  
29.12.2013/Hk/Jö

391 **Freitag** 14. März 2014, 19.00 Uhr  
**Thema** **Wirtschaftspolitik des Dritten Reiches.** (Mit Medien).  
**Referent** Paris Konstantinidis, Berlin

**Ort:** Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,  
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin  
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, X11, M48, 101 u. 188.

Zu Beginn der Machtübernahme der Nationalsozialisten war die deutsche Wirtschaft fest im Griff der Weltwirtschaftskrise, was zu einem Rückgang der Exporte und somit zu Einnahmeeinbußen führte. Bis



zum Jahr 1932 stieg die Arbeitslosigkeit auf über 6 Mio. an. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde das Augenmerk auf eine steigende Rüstungsproduktion und auf neue Techniken der Verrechnung gelegt. Mit Hilfe inländischer Kreditbürgschaften konnten Investitionen in die Wirtschaft getätigt werden. Da das Finanzsystem auf diese Weise vor allem auf einer versteckten Schuldenpolitik basierte und ein völliger Kollaps absehbar schien, wurde mit der Schaffung der Vierjahresplanbehörde ein Instrument der Wirtschaftslenkung und der Finanzierung geschaffen, das zu einem alleinigen Erfüllungsgehilfen der Rüstungspolitik wurde.

Das Referat „Wirtschaft im Dritten Reich“ stellt die wirtschaftspolitischen Weichenstellungen der deutschen Wirtschaft durch die Nationalsozialisten dar.

#### **Paris Konstantinidis**

- geboren am 03.01.1969 in Bielefeld. Kindheit und Jugend in Oerlinghausen und Berlin
- ab 1991 Studium der Geschichtswissenschaft, Germanistik, Philosophie.
- 2005 Erstes Staatsexamen
- ab 2005 freiberuflicher Lektor
- 2008 Referendariat in den Fächern Geschichte, Deutsch, politische Weltkunde
- ab 2009 freiberuflicher Lektor

#### **Thematische Schwerpunkte:**

Europapolitik der Bundesrepublik Deutschland und die Europäische Einigung, Ost- und Südosteuropa im Wechsel von Monarchie, Diktatur, sozialistischer Volksdemokratie und Demokratie seit 1918, Preußisch – österreichischer Dualismus im 19. Jahrhundert, Entstehung und Bedeutung von Herrschaftsverträgen und Verfassungen.

#### **Eintritt frei!**

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr  
Ehepaare 40,00 €, weitere Ermäßigung möglich

## **02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**

[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)

**1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke**  
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin  
Fon: 030-215 54 53, Fon/Fax: 030-21 91 3077  
[westpreussenberlin@gmail.com](mailto:westpreussenberlin@gmail.com)

**Postbank Berlin**  
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01  
BIC PBNKDEFF

20. Januar 2014 Hk

255 Montag 17. März 2014, 18.30 Uhr  
**Thema Das Altpreußische oder Prußische als baltische Sprache.**  
(Medien).  
Referent Dr. Phil. Berthold F o r s s m a n , Berlin

**Ort der Veranstaltung:** Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Nicht jedermann ist bekannt, dass der Namensgeber für die große preußische Nation kein deutscher Volksstamm war. Vielmehr waren die Preußen oder Prußen, wie sie sich vermutlich



## **Seite 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 644 vom 05.03.2014**

selbst nannten, Balten. Ihre Anfang des 18. Jahrhunderts ausgestorbene Sprache ist daher mit den heute noch gesprochenen Sprachen Litauisch und Lettisch verwandt, den einzigen noch lebenden Repräsentanten des baltischen Zweigs der indogermanischen Sprachfamilie. Vorgestellt werden sowohl die Überlieferung der preußischen Textzeugnisse als auch die Verwandtschaftsverhältnisse der Sprache zum Litauischen und Lettischen, aber auch die Schwierigkeiten bei der Erforschung des Altpreußischen/Preußischen sowie generelle Probleme, die sich bei der Überlieferung von mangelhaft überlieferten Sprachen ergeben.

Dr. phil. Berthold F o r s s m a n, geboren 1969 in Freiburg/Schweiz, Studium der Skandinavistik, Germanistik und Slawistik in Erlangen, Kiel und Reykjavík, Promotionsstudium der Indogermanistik in Jena. Seit 2001 in Berlin als freier Übersetzer für Schwedisch, Estnisch, Lettisch und Litauisch, Journalist, Autor, Lehrbeauftragter an der Humboldt-Universität und Sprachenlehrer. Unter anderem tätig für DeutschlandRadio, die Bundeszentrale für politische Bildung, das Auswärtige Amt, den Wirtschaftsnachrichtendienst nov-ost.info sowie zahlreiche Übersetzungsbüros, Verlage und Zeitungen. Mitglied des Journalistennetzwerks n-ost. Schwerpunkt: Sprachen, Kultur und Wirtschaft des Ostseeraums.

*Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 35,00 usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 15,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.*



### **03) Berliner Frauengruppe im Bund der Vertriebenen**

**Dienstag, 25. März 2014, 14.30 Uhr:**

Prof. Dr. Alfred Wolf plaudert mit uns über einige Fakten des Einigungsvertrages, bei dem er selbst mitgearbeitet hat.

Moderation: Frau Dr. Edith Kiesewetter.

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt (Leitung: Frau Dr. Kiesewetter-Giese, (Ruf: 030-229 95 75).

Nächste Termine: 22.04., 27.05. und 24.06.2014.



### **04) Tag der Archive Berlin-Dahlem**

**Sonntag, 9. März 2014, 9.30 - 16.00 Uhr**

Veranstalter: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz  
Ort: Archivstraße 12-14, 14195 Berlin  
Ansprechpartnerin: Dr. Ingrid Männl



Das Geheime Staatsarchiv PK beteiligt sich an dem bundesweit veranstalteten „Tag der Archive“ und lädt interessierte Besucher zu einem Blick „hinter die Kulissen der Geschichte“ ein. Angeboten werden Archivführungen, Sonderführungen durch die Dienstbibliothek und ständige Anlaufstationen zu archivischen Findtechniken und zur Restaurierung von Archivalien. Der diesjährige „Tag der Archive“ steht unter dem Motto „Frauen, Männer, Macht“. Unter diesem Motto finden verschiedene Aktionen statt: Vorträge, Lesungen und Archivalienpräsentationen. Die jungen Gäste erwartet beim „Tag der Archive“ ein Mitmachprogramm und eine Schatzsuche in der Bibliothek.

Das vollständige Programm zum „Tag der Archive“ ist zu finden unter:

[www.gsta.spk-berlin.de](http://www.gsta.spk-berlin.de)

#### **04) Chronik der Schule zu Nidden. Buchvorstellung**

**Montag, 10. März 2014, 19.00 Uhr**

**Ort:** Botschaft der Republik Litauen  
Charitéstraße 9, 10117 Berlin

#### ***Veranstaltungen des Deutschen Kulturforums östliches Europa***

Der vom Litauischen Institut für Geschichte in Vilnius herausgegebenen Veröffentlichung liegt die handschriftliche, mit historischen Fotos versehene Chronik der Schule zu Nidden zu Grunde. Die vor 90 Jahren von dem Niddener Lehrer Henry Fuchs begonnene und von seinen Nachfolgern bis 1944 fortgeführte Chronik dokumentiert in eindrucksvoller Weise die wechselvolle Geschichte dieses einzigartigen Ortes auf der Kurischen Nehrung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Durch einen glücklichen Zufall wurde die in den Wirren des Zweiten Weltkrieges in den Westen gelangte Chronik auf einer Auktion in Berlin entdeckt und erworben.

Die bibliophil ausgestattete Buchausgabe enthält neben dem vollständigen Text der handschriftlich überlieferten Schulchronik ausgewählte faksimilierte Seiten des Manuskripts sowie eine Bildergalerie mit Niddener Fotos aus der Sammlung Froese. Ein Sachkommentar und eine biographische Skizze zu Henry Fuchs, dem Niddener Lehrer und Chronisten, ergänzen diese prächtige Ausgabe.

An der Buchvorstellung nehmen teil:

**Vilja Gerulaitienė**, Litauisches Institut für Geschichte, Vilnius (Herausgeberin)

**PD Dr. Christiane Schiller**, Humboldt-Universität zu Berlin (Fachgutachterin) und

Moderation: **Klaus Harer**, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Eine Veranstaltung des Kulturforums in Kooperation mit der Botschaft der Republik Litauen, dem Kulturministerium der Republik Litauen, dem [Litauischen Institut für Geschichte](http://www.litauischesinstitut.fur.geschichte.de) und mit [Books from Lithuania](http://www.booksfromlithuania.de)





**05) Der Erste Weltkrieg – Krieg der Dinge? Deutsch-slowenische Betrachtungen.  
Lesung und Gespräch mit Matthias Göritz und Aleš Šteger**

**Mittwoch, 12. März 2014, 20.00 Uhr**

**Ort:** Grüner Salon in der Volksbühne  
Rosa-Luxemburg-Platz 2, 10178 Berlin  
nicht barrierefrei

*Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums im Rahmen des Jahresschwerpunkts 2014 Zeitenwende 1914. Das östliche Europa zwischen Aufbruch und Abgrund. In Kooperation mit dem Grünen Salon in der Volksbühne Berlin*



Flyerbild: Gasmasken für Mann und Pferd, demonstriert von einem amerikanischen Soldaten, zwischen 1917 und 1919

Der slowenische Dichter, Schriftsteller und Lektor Aleš Šteger und der Hamburger Lyriker, Übersetzer und Romancier Matthias Göritz, lesen aus ihren Texten zum Ersten Weltkrieg und schlagen mit dem gerade erschienenen Buch *Träumer und Sünder* von Matthias Göritz auch einen Bogen zum Zweiten Weltkrieg. Im anschließenden Gespräch reden sie über die kollektive Bedeutung und die Nachbeben des Ersten Weltkriegs bis in ihre Generation hinein, über das individuelle Erinnern, über die Reflexe auf diese erste große Katastrophe des 20. Jahrhunderts in der Literatur.



Aleš Šteger



**Aleš Šteger**, 1973 geboren, studierte Vergleichende Literaturwissenschaften und Germanistik an der Universität Ljubljana. Er hat mehrere Lyrikbände vorgelegt. Im Rahmen eines DAAD-

Künstlerstipendiums verbrachte er ein Jahr in Berlin – aus dieser Zeit stammen seine Essays unter dem Titel *Preußenpark*. Zuletzt erschien von ihm der Gedichtband *Buch der Körper* (2012).



Matthias Göritz

**Matthias Göritz**, 1969 geboren, studierte Philosophie und Literaturwissenschaften und lebte längere Zeit in Moskau, Paris, Chicago und New York. Für seine bisherigen Veröffentlichungen erhielt er zahlreiche Stipendien und Preise, u.a. 2006 den Mara-Cassens-Preis für sein Debütroman *Der kurze Traum des Jakob Voss* und im Jahr 2011 den Robert Gernhard Preis für das Romanprojekt *Das Geschäft mit den Träumen*. Er übertrug mehrere Bücher seines Kollegen Aleš Šteger ins Deutsche.

**Eintritt**

6,00 € / 4,00 € ermäßigt.



**06) Gedenkveranstaltung zu Ehren des Landeshistorikers Gerd Heinrich (1931–2012)**

**Freitag, 14. März 2014, 14.00 Uhr, Berlin-Mitte**

**Beginn:** 14.00 Uhr.

**Ort:** Märkisches Museum der Stiftung Stadtmuseum Berlin, Am Kölnischen Park 5, 10179 Berlin-Mitte (U-Bhf Märkisches Museum, S-Bhf Jannowitzbrücke, Bus 147).

Teilnahme kostenlos, Anmeldung nicht erforderlich. Auskünfte: Dr. Peter Bahl, Tel. 030-753 99 98 oder E-Mail [bahl\\_peter@yahoo.de](mailto:bahl_peter@yahoo.de)

**Berlin - Brandenburg - Preußen**

Mit Beiträgen von Dr. Peter Bahl (Berlin), Prof. Dr. Peter Baumgart (Würzburg), Dr. Felix Escher (Berlin), PD Dr. Klaus Neitmann (Potsdam), Dr. Reinhard Schmook (Bad Freienwalde) und PD Dr. Michael-Sören Schuppan (Berlin).





Gemeinschaftsveranstaltung der Historischen Kommission zu Berlin e.V., der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V., der Preußischen Historischen Kommission e.V., der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V., des Vereins für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte e.V. und des Friedrich-Meinecke-Instituts der Freien Universität Berlin in Kooperation mit der Stiftung Stadtmuseum Berlin

*Gerd Heinrich studierte zwischen 1949 und 1959 an der [Humboldt-](#) und an der [Freien Universität Berlin](#) Geschichte, Germanistik und Philosophie. 1959 wurde er mit einer Arbeit über die [Grafen von Arnstein promoviert](#). 1971–1980 lehrte er als ordentlicher Professor an der [Pädagogischen Hochschule Berlin](#), seit 1980 dann bis zu seiner [Emeritierung](#) als [Ordinarius](#) für [Historische Landeskunde](#) an der FU und schrieb u. a. eine Geschichte Preußens. Staat und Dynastie. Er war Autor und Mitautor zahlreicher Publikationen zur Kultur-, Verwaltungs-, Kirchen- und Sozialgeschichte Preußens und Brandenburgs. U. a. war er Herausgeber des Bands 10 des [Handbuchs der historischen Stätten Deutschlands Berlin und Brandenburg](#), der [Kulturatlanten Berlin und Brandenburg](#) sowie Mitherausgeber des [Historischen Handatlas von Brandenburg und Berlin](#). 1990 ernannte ihn die Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V., der er seit 1963 angehört hat, zum Ehrenmitglied; 2006 wurde er mit dem [Verdienstorden des Landes Brandenburg](#) geehrt. In seiner 2009 veröffentlichten Biografie [Friedrichs des Großen](#) plädierte Heinrich für eine von den ideologischen und moralischen Fragestellungen unserer Zeit unbelastete Deutung des Königs.*

## **06) Heilige Hedwig - Gestalt, Land und Kunst**

Sonnabend, den 15. März 2014, 10.30 Uhr (Fortsetzung der Matinée)

Bild der hl. Hedwig aus der Katharinenkirche  
Brandenburg, Photo: Dr. Peter Knüvener

Gleichermaßen von Deutschen und Polen verehrt, ist die Heilige Hedwig bis zum heutigen Tag eine mächtige Fürsprecherin und Schützerin Schlesiens. Ihrem Land gilt in den Matinéeen dieses Winters unser Interesse, denn der Katholizismus in Berlin ist ohne den maßgeblichen Einfluss der Schlesier in diesem ehemaligen Teil des Erzbistums Breslau nicht denkbar.

Am kommenden Samstag findet nun der letzte Vortrag der vierteiligen Reihe statt.

**Ort:** St. Afra Stift, Graunstr. 31, Eintritt frei

Vortragender: Alfred Theisen, Verleger in Görlitz.





GESELLSCHAFT FÜR ERDKUNDE  
ZU BERLIN

IM ALEXANDER-VON-HUMBOLDT-HAUS



**07) Das russische Berlin**

Mit Dr. Volker Weichsel und Dr. Manfred Sapper, Redaktion der Zeitschrift „OSTEUROPA“.

**Freitag, 28. März 2014, 18.00 Uhr**

**Ort:** Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, Arno-Holz-Straße 14, 12165 Berlin,  
Ruf: 030-790 06 6-0, Fax: 030-790 06 6-12



**Topographie des Terrors,**

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,  
info@topographie.de  
www.topographie.de  
Ruf: 030-254 509-0  
Fax: 030-254 09-99

**08) Antisemitismus, Wirtschaft und judenfeindliche Gewalt in Litauen 1883–1944**

**Dienstag, 18. März 2014 19:00 Uhr**

Vortrag: Dr. Klaus Richter, Birmingham

Moderation: Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum, Berlin

(Im Rahmen der Vortragsreihe [Antisemitismus in Europa 1879–1945](#))

(Gemeinsam mit dem Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas)

Eintritt frei

Seit Ende des 18. Jahrhunderts war Litauen Bestandteil des russischen Zarenreichs. Die nach dem Ersten Weltkrieg gegründete unabhängige Republik Litauen bestand bis zum Zweiten Weltkrieg. Das Land wurde 1940 von der Sowjetunion annektiert, nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 stand es unter deutscher Herrschaft, im Sommer 1944 wurde Litauen erneut zu einer Sowjetrepublik.

In seinem Vortrag geht Klaus Richter dem Zusammenhang zwischen Antisemitismus, Wirtschaft und judenfeindlicher Gewalt in Litauen nach. Er untersucht die Beziehungen zwischen der ländlich geprägten christlichen und der städtisch orientierten jüdischen Bevölkerung vor dem Hintergrund des sich formierenden litauischen Nationalismus. Richter zeigt, dass der Antisemitismus im Litauen der 1930er Jahre auf Vorstellungen einer „judenfreien Wirtschaft“ fußte, die bereits vor dem Ersten Weltkrieg formuliert worden waren. Während der einjährigen sowjetischen Herrschaft im Jahr 1940 verstärkte sich der Antisemitismus erheblich. Als Folge der deutschen Besatzungspolitik wurden die meisten litauischen Juden von Deutschen und litauischen Helfern ermordet. ►

Klaus Richter, 1979 geboren, ist Lecturer in War Studies an der Universität Birmingham. Er absolvierte ein Studium der Geschichte und Englischen Philologie in Köln und Kaunas und promovierte am Zentrum für Antisemitismusforschung im Rahmen des Forschungskollegs zum Antisemitismus in Europa. Zu seinen Veröffentlichungen zählen die Aufsätze *Der Holocaust in der litauischen Historiographie seit 1991* (2007) und *Antisemitismus und die litauische Intelligenzija (1900–1914)* (2012). Seine Dissertation erschien 2013 unter dem Titel *Antisemitismus in Litauen. Christen, Juden und die „Emanzipation“ der Bauern (1889–1914)*.

Stefanie Schüler-Springorum ist Professorin an der Technischen Universität Berlin und Leiterin des Zentrums für Antisemitismusforschung. Sie hat zahlreiche Veröffentlichungen zur deutschen, deutsch-jüdischen und spanischen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert vorgelegt.

## **Literaturhaus Berlin**

Fasanenstraße 23, D – 10719 Berlin

[literaturhaus@literaturhaus-berlin.de](mailto:literaturhaus@literaturhaus-berlin.de)

[www.literaturhaus-berlin.de](http://www.literaturhaus-berlin.de)

[www.literaturhaus.net](http://www.literaturhaus.net)

Ruf: 030-88 72 86 – 0

### **09) Yuval Noah Harari: Eine kurze Geschichte der Menschheit**

**Sonntag, 16. März 2014, 20.00 Uhr / Großer Saal**

Die Menschheit ist kein Wolfsrudel, das durch einen unglücklichen Zufall Panzer und Atombomben in die Finger bekam. Die Menschheit ist vielmehr eine Schafherde, die dank einer Laune der Evolution lernte, Panzer und Atombomben zu bauen. Aber bewaffnete Schafe sind ungleich gefährlicher als bewaffnete Wölfe.

Yuval Noah Harari

Yuval Noah Harari, geboren 1976, ist Professor für Geschichte (Spezialgebiet Universalgeschichte) der Hebrew University of Jerusalem. Sein Buch „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ erschien 2011 in Israel und war dort über hundert Wochen auf Platz 1 der Sachbuchbestenliste. In diesem Buch zeichnet er anschaulich, unterhaltsam und stellenweise komisch die Geschichte der Menschwerdung.

Marcus Funck, Dozent am Zentrum für Antisemitismusforschung an der TU Berlin, spricht mit Yuval Noah Harari über dieses Buch; Frank Arnold liest den von Jürgen Neubauer übersetzten deutschen Text.

Eintritt 5,00 / 3,00 EURO

### **10) Ines Geipel: Generation Mauer. Ein Porträt**

**Donnerstag, 20. März 2014, 20.00 Uhr / Großer Saal**

Die Kinder der Teilung waren nicht nur die, die dem großen Aufbruchsommer 1989 den nötigen Drive gegeben haben, da viele von ihnen über Ungarn oder Tschechien geflohen sind; sie



haben nach dem der DDR-Diktatur auch wesentlich zu deren Aufklärung beigetragen. Die Generation Mauer ist eine Generation der Rückkehrer, Rekonstruierer, Vergewisserer, Rechercheure, Entschweiger, der pickelhaften Herausschäler.

Ines Geipel

Im System Honecker herangewachsen, galten die heute 45- bis 55-Jährigen als die Distanzierten, Staatsfernen, für die das Jahr 1989 dann zum Sprungbrett ins größere Deutschland und in die Welt wurde. Sind sie wirklich auf der Gewinnerseite gelandet? Oder hat die zähe Prägekraft der später mit ihren politischen Tabus, dem Bespitzeln und Verhindern von Individualität à la longue doch Tribut gefordert? Ines Geipel erforscht das Lebensgefühl ihrer Generation in Tiefeninterviews mit einer Generationenerzählung, die von großen Hypotheken, aber auch von großen Chancen handelt.

Die in den 1960er Jahren im Osten Deutschlands geborenen „Mauerkinder“ waren jung genug, um sich 1989 die Welt zu erobern – eine glückliche Generation?

Ines Geipel sucht im Dialog zwischen persönlichem Schicksal und aktueller Forschung der Biographie ihrer Generation auf die Spur zu kommen. Ines Geipel liest aus ihrem Buch „Generation Mauer. Ein Porträt“ (Klett Cotta).

Eintritt 5,00 / 3,00 EURO



## **Evangelische Akademie zu Berlin**

### **11) Familienpolitische Perspektiven. Deutschland, Polen, Tschechien, Ukraine**

**Dienstag, 18. März 2014, 11.00 – 14.00 Uhr**

**Ort:** Haus der EKD, Charlottenstr. 53/54, 10117 Berlin

**Veranstaltungstyp:** Fachgespräch

**Tagungsnummer:** 10/2014

**Leitung:** Dr. Claudia Schäfer

Welche geplanten oder bestehenden direkten familienpolitischen Maßnahmen werden derzeit in den deutschen, polnischen und tschechischen Medien diskutiert? Wo verlaufen die Konfliktlinien in der Familienpolitik und wer sind die Hauptakteure einer Debatte, die längst mehr ist als ein politisches Randthema?

Während in Deutschland die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie eine Vielzahl von Familienleistungen und deren Wirkung im Zentrum der Diskussionen stehen, setzte der polnische Premier mit einer „Familienoffensive“ das Thema erstmalig prominent auf die Agenda. Die Reaktionen der polnischen Opposition polarisieren seitdem die öffentliche Meinung und katapultierten das Thema auf die Titelseiten. Auch Tschechien wird, wie seinem Nachbarn Polen, „implicit familialism“ – das weitgehende Unterlassen direkter Eingriffe des Staates – attestiert. In Polen wird dies vor allem mit der Dominanz katholischer Familienwerte erklärt, aber welche sind die entscheidenden Faktoren im kirchenfernen Tschechien?

Im Rahmen einer Presseschau beim Lunch diskutieren Multiplikatoren aus Medien, Wissenschaft und Zivilgesellschaft aktuelle Reformen der Familienpolitik in Deutschland, Polen



und Tschechien. Auf eine ukrainische Perspektive wird aufgrund der aktuellen Entwicklungen verzichtet. Ein besonderer Fokus liegt auf der jeweiligen Rolle der Kirchen für die nationale Debatte um dieses Politikfeld.

Den Startpunkt der Diskussion bildet je eine themenspezifische Presseschau, die von dem jeweiligen Länderexperten vorgestellt und kommentiert wird.

Ich lade Sie herzlich ein!

Dr. Claudia Schäfer  
Evangelische Akademie zu Berlin  
Studienleiterin für Internationale Beziehungen und Europa

## **Programm:**

### **11.00 Uhr Begrüßung**

Dr. Claudia Schäfer

### **11.15 Uhr Presseschauen**

Claudia Keller, Tagesspiegel, Berlin  
Michał Sutowski, Krytyka Polityczna, Warschau  
Dr. Filip Pertold, CERGE-EI, Prag (angefragt)

### **12.00 Uhr Diskussionsrunde mit den Referenten**

Moderation: Dr. Claudia Schäfer

### **12.30 Uhr Walk and Talk beim Lunch**

Ende der Veranstaltung gegen 14.00 Uhr

**Die Teilnahme ist kostenfrei.**

### **Anmeldung**

wird bis zum 14.03.2014 per Fax oder E-Mail erbeten. Erst mit unserer Bestätigung wird Ihre Anmeldung verbindlich. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

### **Abmeldung**

Im Falle Ihrer Abmeldung bitten wir um rechtzeitige Benachrichtigung, damit Teilnehmer von der Warteliste nachrücken können.

### **Kontakt:**

Kerstin Koschinski  
Evangelische Akademie zu Berlin  
Tel. (030) 203 55 - 515  
E-Mail [koschinski@eaberlin.de](mailto:koschinski@eaberlin.de)

**\***



## Konrad-Adenauer-Stiftung

### 12) Was ich schon immer mal fragen wollte ... Gespräch.

**Montag, 17. März 2014, 19.00 Uhr**

**Ort:** Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung, Tiergartenstr. 35, Berlin  
Gesprächspartner sind ROMANI ROSE, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, und STEPHAN J. KRAMER, bis Januar 2014 Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland

#### **Veranstaltungsnr. AKA-170314-2**

Zwei herausragende Vertreter der deutschen Sinti und Roma und der jüdischen Gemeinde in Deutschland sprechen über das, was sie bewegt und was sie bewegen wollen. Wir laden Sie herzlich ein zu diesem Gesprächsabend



**Romani Rose**, geboren 1946 in Heidelberg, ist die Symbolfigur der Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma, die er wesentlich geprägt hat. Als Angehöriger einer deutschen Sinti-Familie, die in den nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagern 13 Angehörige verloren hat – u.a. wurde sein Großvater in Auschwitz ermordet –, hat sich Romani Rose schon seit den 70er Jahren für die Minderheit politisch engagiert und sich insbesondere dafür eingesetzt, den Opfern moralische Anerkennung und materielle Entschädigung für das erlittene Unrecht zukommen zu lassen. Zu seinen wichtigsten

politischen Erfolgen zählt die Anerkennung der deutschen Sinti und Roma als nationale Minderheit.

Seit 1982 ist Romani Rose Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, im Jahr 1991 übernahm er die Geschäftsführung des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma. Mit Minderheitenvertretern aus USA, Mexiko, Argentinien, Japan, Indien, Sri Lanka, Frankreich und Holland ist Romani Rose Direktoriumsmitglied der 1988 in Tokio gegründeten Internationalen Bewegung gegen Diskriminierung und Rassismus.

und



**Stephan J. Kramer**, geboren 1968 in Siegen, war von April 2004 bis Januar 2014 gewählter Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland. Er ist in den Beiräten zahlreicher politischer und zivilgesellschaftlicher Organisationen und Gedenkstätten aktiv und setzt sich ein für ein selbstbewusstes, kritisches und engagiertes Judentum in Deutschland ein. Für seine politische Arbeit hat er sich das Zitat von Heinz Galinski zu Eigen gemacht: „Ich weiß, ich bin kein Bequemer. Aber bin ich denn deshalb ein Unbequemer, weil ich mit Selbstverständlichkeit meine Rechte und

erst recht meine Pflichten als Bürger dieses Landes in Anspruch nehme? Bin ich deshalb ein Unbequemer, weil ich mich so kompromisslos für Demokratie und Freiheit einsetze? Bin ich deshalb ein Unbequemer, weil ich mich so energisch gegen all diejenigen wende, die aus der Vergangenheit nichts gelernt haben und auch nichts lernen wollen? Wenn das die Gründe sind, bin ich gerne unbequem!“.





## **14) Die Büchse der Pandora – eine umfassende Geschichte des Ersten Weltkrieges**

**Dienstag, 18.03.2014, 17.30 Uhr**

**Ort:** Urania Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

**In Zusammenarbeit mit dem Verlag C. H. Beck**

- Prof. Dr. Jörn Leonhard, Historisches Seminar der Universität Freiburg und Autor des gleichnamigen Buches

Der Erste Weltkrieg war ein außerordentlich komplexes Ereignis, und Prof. Leonhard behandelt in seinem neuen Buch alle wichtigen Ebenen und Entwicklungen! Wie veränderten sich die Handlungsspielräume der Akteure, welche militärischen Entwicklungen gab es, und wie haben sich die Kriegsstaaten und -gesellschaften gewandelt? Welche Erfahrungen haben so unterschiedliche Zeitgenossen wie Militärs, Politiker, Schriftsteller, Soldaten und Arbeiter gemacht? Und wie kam es, dass sich die Gewalterfahrungen des Krieges in Europa und der ganzen Welt im Namen neuer Ordnungsvorstellungen und radikaler Ideologien fortsetzte? Diskutieren Sie mit Prof. Leonhard seine umfassende Geschichte des Ersten Weltkrieges!

### ***Eintritt***

Normalpreis: 7,00 €, ermäßigt: 6,00 €, Urania-Mitglieder: 3,50 €

## **15) Böhmische Dörfer**

Berliner Erstaufführung des Dokumentarfilms. In Anwesenheit des Regisseurs Peter Zach und der Produzentin Jana Cisar

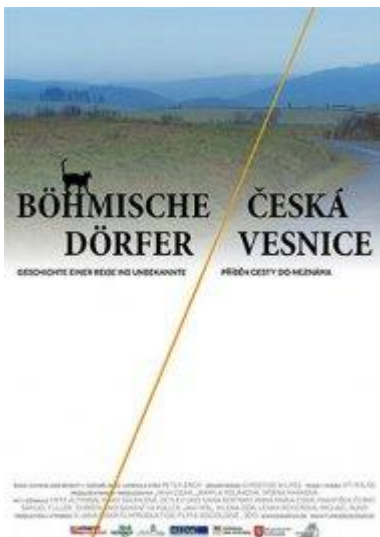
Deutsches Kulturforum östliches Europa

**Donnerstag, 13. März 2014, 20.30 Uhr**

fsk – Kino am Oranienplatz

Segitzdamm 2

10969 Berlin



Zum ersten Mal wird hier in einem Film die komplizierte Geschichte der sogenannten »Sudetendeutschen« erzählt. Es zeigen sich hier beide Seiten einer Geschichte: die Geschichte der Tschechen, aber auch die Geschichten der Deutschböhmen und deren Leben in nahezu unbekanntem Landschaften.

Eine weihnachtliche Familienfeier in Mariánské Lázně/ Marienbad. Die Großmutter erzählt zögerlich von ihrem deutschen Heimatdorf in Böhmen, das sie seit Kriegsende nie mehr besucht hat. Auftakt einer filmischen Reise in die Vergangenheit und Gegenwart tschechisch-deutschen Zusammenlebens.

Die sanft-melancholische Landschaft Böhmens und die tschechische Grenzregion zu Deutschland. Erinnerungen an die wechselvolle Geschichte zwischen Deutschen und Tschechen im 20. Jahrhundert, an die Greuelthaten der deutschen Besatzer im Zweiten Weltkrieg und die spätere Vertreibung der deutschstämmigen Bevölkerung aus den böhmischen Dörfern.

Begegnungen mit Menschen, die aus ihrem Leben erzählen: In Michalovy Hory/Michelsberg, hat die deutsche Familie von Bedřich/ Fritz Altmann vor dem Krieg eine Mühle betrieben. Als Gutsverwalter einer landwirtschaftlichen Genossenschaft konnte er als Deutscher nach dem Krieg in der Tschechoslowakei bleiben.

Ein schwäbischer Grafiker, der nach der »Samtenen Revolution« in die tschechische Republik gezogen ist, führt durch sein neues Heimatdorf Hranice/ Rossbach. Begleitet wird er von der jungen tschechischen Schriftstellerin Milena Oda, die in Berlin lebt und in deutscher Sprache schreibt. Literatur als verbindendes Element zwischen Tschechen und Deutschen.

Eine Begegnung mit Lenka Reinerová im Café Slavia in Prag. Sie gehört dort zu den letzten deutsch schreibenden Schriftstellern ihrer Generation und erzählt von der einzigartigen kulturellen Atmosphäre in Prag vor dem Zweiten Weltkrieg und der Bedeutung deutsch-jüdischer Literatur. Sie überlebte den Zweiten Weltkrieg im mexikanischen Exil.

In Karlovy Vary/Karlsbad wird der erste Film des Regisseurs Samuel Fuller vorgeführt. Aufnahmen von der Befreiung des Internierungslagers Sokolov/Falkenau aus dem Jahr 1945. Dokumente, die Fuller als amerikanischer Soldat mit der Kamera bewahrte.

Im deutschen Sprachgebrauch sind »Böhmische Dörfer« ein Bild und Synonym für das Unbekannte und Fremde. Der Film ist eine Annäherung an die tschechisch--deutsche Geschichte und Gegenwart. Seine Protagonisten erzählen Geschichten von Abschied und Schmerz, von Tod und Tragödie, aber auch von den Freuden und dem Aberwitz des Lebens. Dabei steht ihnen, oft hilfreich, der sprichwörtliche Schweißsche Humor zur Seite.

Zur Berlin-Premiere am 13. März 2014 um 20:30 Uhr werden der Regisseur Peter Zach und die Produzentin Jana Cisar anwesend sein. Ein weiteres Gespräch mit Regisseur und Produzentin findet am Montag, dem 17. März 2014 um 18:30 Uhr statt. Der Film läuft außerdem vom 14. bis 19. März 2014 jeweils 18:30 Uhr im fsk-Kino am Oranienplatz.





**16) St. Petersburg 1914**

Vortrag von Prof. Dr. Jan Kusber.

Im Rahmen der Vortragsreihe »Kulturstädte – Kulturlandschaften 1914«.

**Dienstag, 18. März 2014, 18.00 Uhr**

**Ort:** Urania »Wilhelm Förster«

*Gutenbergstraße 71/72  
14467 Potsdam  
barrierefrei  
[Jetzt anmelden](#)*



St. Petersburg: Blick auf die Petrikirche

Die Haupt- und Residenzstadt des Russischen Reichs hatte seit ihrer Gründung im Jahr 1701 eine rasante Entwicklung durchgemacht. Als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum eines riesigen Imperiums hatte die Metropole große Ausstrahlung in die ganze Welt. In ihrer multiethnischen Bevölkerung spielten seit jeher die Deutschen eine überproportional bedeutende Rolle.

Im Sommer 1914 wurden viele dieser Petersburger Deutschen zu »feindlichen Ausländern«. Der Verlauf des Weltkrieges und die beiden Revolutionen von 1917 stürzten das ganze Land in die Katastrophe. St. Petersburg, seit 1924 in »Leningrad« umbenannt, das seine Funktion als Hauptstadt an die Rivalin verlor, konnte bis heute diese Zurücksetzung nicht kompensieren ...

**Eintritt**

12,00 €  
10,00 € ermäßigt  
(inkl. kleiner Imbiss)

Um [Anmeldung](#) wird gebeten!

*Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums im Rahmen des Jahresschwerpunkts 2014 [Zeitenwende 1914. Das östliche Europa zwischen Aufbruch und Abgrund](#). In Kooperation mit der [Urania Potsdam](#) in der gemeinsamen Vortragsreihe »Kulturstädte – Kulturlandschaften 1914«. Mit freundlicher Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung.*



## Zu C. Sonstige Veranstaltungen

### a) Veranstaltungen im Großraum Berlin:

#### **01) Die ersten Monate des Großen Krieges in Mittel- und Ostmitteleuropa. Mentalitäten, Stimmungen und Erfahrungen im Sommer und Herbst 1914**

Tagung, 26. - 28. März 2014

**Ort:** Veranstaltungsort: Botschaft von Rumänien

**Konferenzsprachen:** Deutsch und Englisch.

**Veranstalter:**

- Europäisches Netzwerk Erinnerung und Solidarität (Warschau/Warszawa);
- Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e. V. (IKGN) -Nordost-Institut (Lüneburg);
- Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (Oldenburg);
- Lettisches Okkupationsmuseum (Rīga);
- Babeş-Bolyai-Universität Klausenburg/Cluj-Napoca;
- Institut für Geschichte, Zentrum für Humanwissenschaften der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (Budapest);
- Stiftungslehrstuhl für deutsche Geschichte und Kultur im südöstlichen Mitteleuropa an der Universität Fünfkirchen/Pécs
- Willy Brandt Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Breslau/Wrocław.

In Kooperation mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa.

Die Konferenz wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages, der Botschaft von Rumänien in Berlin und dem Ministerium für Kultur und Nationalerbe der Republik Polen.

Die Konferenz steht allen Interessierten offen. Aus organisatorischen Gründen bitten wir jedoch um eine formlose Anmeldung bis zum 17. März 2014 an [p.gelsheimer@ikgn.de](mailto:p.gelsheimer@ikgn.de), mit der Angabe, ob Sie an einzelnen Tagen oder der gesamten Tagungsdauer teilnehmen möchten.

#### **02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten.**

**Anmeldungen** auch telefonisch spätestens 32 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer),

**bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr),**

**Fahrten jeweils sonnabends!**

**Das Programm der Tagesfahrten für das Jahr 2014 ist in Vorbereitung. Anregungen werden gerne entgegengenommen. Die Fahrten sollen sonnabends am 17.05., 14.06., 26.07., 23.08., 20.09., 18.10., 15.11. und 13.12.2014 stattfinden.**



**03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.:  
Wanderungen / Friedhofsführungen**

(Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer):

Die ersten Termine im neuen Jahr 2014 werden im April / Mai liegen.  
Vorschläge für das neue Programm werden gerne entgegengenommen.

***b) Veranstaltungen, die nicht im Großraum Berlin stattfinden:***

**Leipziger Buchmesse**

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa auf der Leipziger Buchmesse 2014  
Buchvorstellung zu Opoln/Opole und Präsentation einer App für  
Hermannstadt/Sibiu.

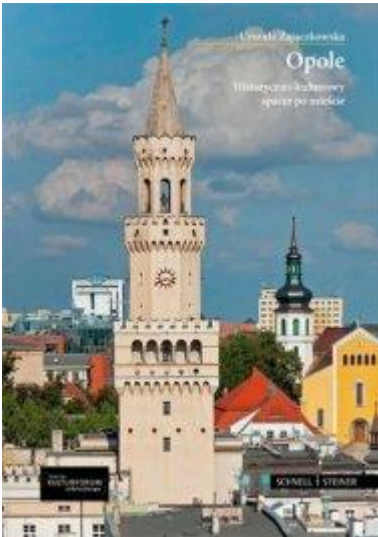
13. März 2014 - 16. März 2014

Leipziger Buchmesse, Halle 4, Stand E306  
Messe-Allee  
04356 Leipzig



Vom 13. bis 16. März 2014 stellt das Deutsche Kulturforum östliches Europa seine Neuerscheinungen und sein Gesamtprogramm auf der Leipziger Buchmesse aus. Neben den eigenen Publikationen sind am Stand des Kulturforums auch zahlreiche interessante Publikationen anderer vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderter Institutionen zu sehen, die sich mit der Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa beschäftigen.





Vorgestellt werden zwei Neuerscheinungen des Kulturforums: der [Kunstreiseführer über Oppeln/Opole](#) von Urszula Zajązkowska und die Artguide-App für *Hermannstadt/Sibiu. Ein kunstgeschichtlicher Rundgang durch die Stadt am Zibin/Cibin* von Arne Franke, die in Kooperation mit dem Verlag *Schnell + Steiner* entstand.

## **01) Hermannstadt/Sibiu. Ein kunstgeschichtlicher Rundgang durch die Stadt am Zibin/Cibin**

**Freitag, 14. März 2014, 16:00 Uhr, Café Europa, Halle 4, E401**

*Artguide-App-Präsentation mit Dr. Harald Roth, Deutsches Kulturforum östliches Europa, Potsdam; Moderation: Rainer Boos, Verlag Schnell & Steiner, Regensburg*

Die Kunstführer-App kann auf den Computer sowie aufs Smartphone heruntergeladen werden und bietet eine Audioguide-Stadttour mit Karte, über die Informationen zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten und Besonderheiten aufgerufen werden können, eine Besichtigung der evangelischen Stadtpfarrkirche anhand verschiedener Hörstationen sowie eine gekürzte Textversion des Großen Kunstführers mit einer Bildauswahl als E-Book zum Nachlesen.

---

## **02) Oppeln/Opole. Ein kunstgeschichtlicher Rundgang durch die Stadt an der Oder**

**Sonnabend, 15. März 2014, 16:00 Uhr, Café Europa, Halle 4, E401**

*Buchvorstellung mit Dr. Beate Störckuhl, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg; Moderation: Ariane Afsari, Deutsches Kulturforum östliches Europa, Potsdam*



Oppeln/Opole, Verwaltungssitz der gleichnamigen oberschlesischen Woiwodschaft, ging in der Vergangenheit durch viele Hände: Die schlesischen Piasten und die Böhmen, Habsburger, Ungarn, Preußen besaßen einst Stadt und Region. Der reich illustrierte Rundgang von Urszula Zajązkowska bietet eine detaillierte Darstellung der wichtigsten Sehenswürdigkeiten, darunter das herausragende Denkmal der Stadt, die gotische St. Anna-Kapelle mit geschnitztem Altar und steinernen Grabtumben. Vom mittelalterlichen Piastenturm über die modernistische Architektur bis zum industriellen Wahrzeichen Oppelns, den Zementfabriken, lässt sich über Architektur und Akteure die Geschichte der Stadt nachvollziehen.

Weitere Informationen auf den Internetseiten der [Leipziger Buchmesse](#)

**03) "Der Erste Weltkrieg und die Entfesselung der Minderheitenproblematik in Ostmitteleuropa".**  
Podiumsdiskussion auf der Leipziger Buchmesse

**Sonntag, 16. März 2014 um 14:00 Uhr, Halle /Stand 4-E306**

Veranstalter ist die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn, und das Deutsche Kulturforum östliches Europa, Potsdam.

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (<http://kulturportal-west-ost.eu/kulturstiftung/>) und die AGMO e.V. ([www.agmo.de](http://www.agmo.de)) werden auf der diesjährigen Leipziger Buchmesse unter anderem bei dieser Podiumsdiskussion vertreten sein.

An der Podiumsdiskussion teilnehmen werden: Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll (Leitung), Chemnitz, Prof. Dr. Miloš Řezník, Chemnitz, Dr. Jens Baumann, Dresden, Dr. Tobias Körfer (Vors. der AGMO e.V.), Bonn.

Zur Thematik lässt sich vorab sagen, dass über viele Jahrhunderte hinweg sich das enge Zusammenleben der Völker und vielfältigen ethnischen Gruppen im östlichen Europa weitgehend friedlich gestaltete. Dies änderte sich entscheidend mit dem Ersten Weltkrieg und der ihm folgenden Zerschlagung der Vielvölkerstaaten bzw. der Etablierung einer Vielzahl gänzlich neu geschaffener Nationalstaaten. Obgleich diese ihrerseits wieder zahlreiche ethnische Minderheiten und Volksgruppen umfassten. Es bildete sich in den 1920 und 30er Jahren zunehmend ein Spannungsverhältnis zwischen Mehrheitsbevölkerung und den einzelnen Volksgruppen heraus, das im weiteren Verlauf des 20. Jahrhundert nicht selten Anlass grausamer Vertreibungen und blutiger

Auseinandersetzungen werden sollte. Die Podiumsdiskussion will zum einen Entwicklung und Stand der heutigen Problematik und ihrer historischen Ursachen ergründen und zum anderen Lösungen für ein dauerhaftes gedeihliches Zusammenleben von Volksgruppen und Mehrheitsbevölkerungen in den Staaten Europas aufzeigen.

Wien, am 11. Feber 2014

***Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)***

*Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:*

*Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)*

*Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25*

*Telefon: 01/ 718 59 19 \* Fax: 01/ 718 59 23*

*E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)*

[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)



**zu D. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“**

**01) Martin Pollack: Kontaminierte Landschaften**

„Die Gräber sollen unsichtbar werden, in der Landschaft verschwinden, um die namenlosen Opfer für immer aus der Welt zu schaffen: ohne Leiche kein Verbrechen und ohne Verbrechen keine Anklage.“

120 Seiten, Format 140 x 220 mm, Klappenbroschur, ISBN: 9783701716210 EUR: 17,90 / sFR 25,30

Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich, Format EPUB, ISBN ebook: 9783701744572. EUR 9,99.

Residenz Verlag im NÖ Pressehaus, A-3100 St. Pölten, Gutenbergstr .12,

Tel. [+43 2742 802-1612](tel:+4327428021612),  
[www.residenzverlag.at](http://www.residenzverlag.at)

Fax [+43 2742 802-1431](tel:+4327428021431)  
mail: [info@residenzverlag.at](mailto:info@residenzverlag.at)

Idyllische Landschaften bergen dunkle Geheimnisse

An die offiziellen Opfer des 20. Jahrhunderts erinnern Mahnmale und Kriegerdenkmäler. Doch wo gedenken wir der Tausenden namenlos gewordenen, heimlich verscharrten Toten – Juden oder Roma, Antikommunisten oder Partisanen? Wie leben wir in Landschaften, die kontaminiert sind mit den unzähligen vertuschten Massakern Mitteleuropas – im burgenländischen Rechnitz genauso wie im slowenischen Hornwald/Kocevski Rog in Kurapaty bei Minsk oder in Aussig an der Elbe/Usti nad Labem (ČR)/ wo in den Tagen nach dem Massaker auf der Beneš-Brücke (31. Juli 1945) durch Tschechen an der deutschen Bevölkerung im angrenzenden Sachsen Dutzende Leichen aus dem Wasser geholt wurden.

Martin Pollack geht es um das schonungslose, aber sorgsame Zeichnen einer anderen, wahrhaftigeren Landkarte unseres Kontinents. Einer Landkarte, in der Erinnerung und Verortung an die Stelle vergifteter Geheimnisse und anonymer Gräber treten.

**Martin Pollack**

geboren 1944 in Bad Hall. Studium der Slawistik und osteuropäischen Geschichte. Übersetzer polnischer Literatur, Journalist und Autor, 1987– 1998 Korrespondent des SPIEGEL in Wien und Warschau. Zahlreiche Preise, u. a. den Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln (2007) und den Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung (2011). Lebt im Südburgenland und in Wien. Zuletzt erschienen: „Der Tote im Bunker. Bericht über meinen Vater“ (2004), „Wer hat die Stanislaws erschossen? Reportagen“ (2008), „Kaiser von Amerika. Die große Flucht aus Galizien“ (2010).

Pollack schreibt mit der forschenden Zurückhaltung des Historikers, die jedoch nie ohne Anteilnahme ist. (Neue Zürcher Zeitung, Cord Aschenbrenner)

Wien, am 27. Feber 2014

***Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)***

*Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:*

*Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)*

*Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25*

*Telefon: 01/ 718 59 19 \* Fax: 01/ 718 59 23*

*E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)*

*[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)*





02)

NEWSLETTER März 2014

### **Ghetto-Image, Schulen und Gentrifizierung**

März-Newsletter des Georg-Simmel-Zentrums für Metropolenforschung

[For the English version see below]

**Themen:** \*\*\*Ghetto-Image, Schulen und Gentrifizierung\*\*\* CfP – Critical Urban Studies\*\*\*  
Ausstellungseröffnung: Urban Living\*\*\*Vortragsabend: Industriekultur in Ost und West\*\*\*  
Workshop: Immobilienwirtschaft für StadtgestalterInnen\*\*\*Konferenz: Klimawandel in Stadt und Region\*\*\*  
Berliner Forum für Industriekultur und Gesellschaft\*\*\*4. Stadtforum 2030\*\*\*  
GSZ-Graduate Studies Group\*\*\*

### **Ghetto-Image, Schulen und Gentrifizierung**

Die Lage in urbanen multikulturellen und einkommensschwachen Wohngebieten hat sich innerhalb der letzten 40 Jahre zu einem festen Thema in der deutschen Öffentlichkeit und in den Sozialwissenschaften etabliert. Diese marginalisierten Gebiete werden oft durch das „Ghetto“-Image stigmatisiert und Bewohner\*innen dadurch zusätzlich in ihrem sozialen Status abgewertet.

Seit kurzem haben sich öffentliche Medien dem Phänomen der lokalen „Ghetto Schulen“ angenommen. Schulabschlüsse in marginalisierten Gebieten werden entwertet. Dies ist verbunden mit der Entwertung von Bildungskapital und symbolischem Kapital in den marginalisierten Wohngebieten europäischer Städte.

Zwei Artikel von Julia Eksner erläutern die Erfahrungen von Schüler\*innen der Einwanderungsbezirke Berlin-Neukölln und Berlin-Kreuzberg im Kontext der ansteigenden Marginalisierung. Beide Bezirke sind oder waren gleichzeitig von der Stigmatisierung als „Ghetto“-Gebiete und – besonders in letzter Zeit – von Gentrifizierung betroffen. Ausgehend von einer umweltpolitischen Perspektive, die von physischen und sozialen Gegebenheiten des Alltags ausgeht, versuchen beide Artikel die kontextspezifischen und dynamischen Dimensionen von Bildungswegen im Kontext von Marginalisierung hervorzuheben.

Weiterhin wird dem gegenwärtigen neoliberalen Projekt der Gentrifizierung die Positionierung von jungen marginalisierten Einwohner\*innen in Berlin entgegengestellt.

Bearbeitet von: Ronny Denkers, ETH Zürich

#### Literatur:

Eksner, J.H. (2013). Meaning Making and Motivation in Urban Zones of Marginalization. Mapping the Ecocultural Context of Educational Goals. *British Journal of Sociology of Education* (Online veröffentlicht: <http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/01425692.2013.835712#.UoPRIZRDpml>).

Eksner, J.H. (2013). Revisiting the 'ghetto' in the New Berlin Republic: Immigrant youths, territorial stigmatisation and the devaluation of local educational capital, 1999-2010. *Social Anthropology/Anthropologie Sociale*, 21 (3), S. 336-355.



"Newsletter"-Anschrift:

Heike Oevermann  
Subscribers: 2376  
Georg-Simmel-Center for Metropolitan Studies  
Humboldt Universität zu Berlin  
Mail: Unter den Linden 6, D-10099 Berlin  
Office: Mohrenstraße 41, Room 418 a-c  
Office hours: Wednesday 2-4 pm  
Tel +49-(0)30-2093-46683  
Fax +49-(0)30-2093-46682  
E-mail: [info.gsz@gsz.hu-berlin.de](mailto:info.gsz@gsz.hu-berlin.de)  
[www.g-s-zentrum.de](http://www.g-s-zentrum.de)

**Du musst denken, dass du morgen tot bist,  
musst das Gute tun und heiter sein.**

*Freiherr vom Stein*

**Bitte, beachten Sie:**

**Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53).**

**Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlungen der Teilnehmergebühren.**

**Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!**

**Mit freundlichen Grüßen**

**Reinhard M.W. Hanke**

**Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077.**

**Ab 20. Januar 2014 in der Brandenburgischen Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz:**

**Büro (Kernzeit und nach Vereinbarung) Mo 10-12 Uhr, Ruf: 030-257 97 533.**

**Anschrift nur für den "AGOMWBW-Rundbrief":**

**<[agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)>**

**ansonsten schreiben Sie an:**

**<[westpreussenberlin@gmail.com](mailto:westpreussenberlin@gmail.com)>**